

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

103 (5.5.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 s Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post bezogen 3.80 M., ohne Abhol- u. Bestellgebühr, monatlich, Einzelnummer 20 s. Ausgabe: Werktags mittags; Geschäftszeit: 1/28—1/41 und 2—1/26 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.—M. Die Reklamezeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Friede mit Amerika.

W.B. London, 5. Mai. Die die „Times“ aus Washington meldet, wird Senator Lodge morgen im Senat eine Resolution einbringen, durch die der Friede mit Deutschland und Oesterreich erklärt werden soll. Eine Tagesordnung verlangt, daß der Präsident Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich anknüpfe, um die freundschaftlichen Beziehungen mit beiden Ländern wieder herzustellen.

Der Krieg zwischen Polen und Sowjet-Rußland.

London, 4. Mai. Im englischen Kriegsministerium sind Meldungen eingelaufen, nach denen die polnisch-ukrainische Armee auf einer Front von fast 60 Meilen über 80 Kilometer tief gegen die Sowjetrussen vorgeht. Der bedeutende Eisenbahnknotenpunkt Kazatin in der Westukraine ist erobert worden. Im Kampf um Schitomir, das auf dem großen Landweg nach Kiew liegt, sind große Mengen Kriegsmaterial von den Polen und Ukrainern erbeutet worden, darunter 2000 Eisenbahnwagen und 160 Lokomotiven. Nach polnischen Meldungen hofft man, den Angriff bis zum heutigen polnischen Nationaltag, dem 3. Mai, bis nach Kiew vortragen zu können.

Warschau, 4. Mai. Amtlich wird die Eroberung von Mohilew in der Ukraine durch die polnischen Truppen gemeldet. Die 12. bolschewistische Armee ist vollkommen vernichtet. Ihre Reste fliehen in Aufbruch gegen Osten und Südosten. 15 000 Bolschewisten wurden gefangen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

W.B. Warschau, 4. Mai. Nach einem Generalkommandobericht haben die Polen u. a. Verhaftete und Kastrati befreit. Bei letzterer Befreiung wurden 2000 Gefangene gemacht.

Die polnischen Putschpläne in Oberschlesien.

Berlin, 4. Mai. (W.B.) In der Angelegenheit der bereits bekannnten polnischen Putschpläne in Oberschlesien ist der interalliierten Kommission in Opatowitz eine Note übergeben worden, in der die deutsche Regierung unter Verweisung auf sieben Photographien der Originalpläne und sieben Uebersetzungen der Dokumente den einwandfreien Nachweis der polnischen Umsturzpläne liefert. Die deutsche Regierung erachtet die interalliierte Kommission, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die aufrührerischen polnischen Organisationen in Oberschlesien aufzuheben und sämtliche damit in Verbindung stehende Personen des Landes zu verhaften.

Deutsche Protestnote wegen Nordschleswig.

Berlin, 4. Mai. (W.B.) Die dänische Regierung hat am 26. April dem deutschen Vertreter bei der interalliierten Kommission in Flensburg mitgeteilt, daß sie von ihrem Recht nach Artikel 107 des Friedensvertrages die erste schleswigerische Abstammungszone durch ihre Verwaltungs- und Militärbehörden besetzen zu lassen, Gebrauch machen wolle. Für die militärische Besetzung ist der 5. Mai vorgesehen. Die dänische Regierung will die höheren Beamten in allen Verwaltungszweigen mit alleiniger Ausnahme der Zollverwaltung durch eigene Beamten besetzen.

In der am 3. Mai in Flensburg durch den deutschen Vertreter überreichten Antwortnote wurde die Einbeziehung der Nichter unter den Begriff Verwaltungsbehörden als gegen den Wortlaut des Artikels 109 des Friedensvertrages verstößend abgelehnt. Der grundsätzliche Standpunkt der deutschen Antwortnote ist der, daß in der Uebergabe der Verwaltung der ersten Zone keineswegs eine Uebergabe der Hoheitsrechte an Dänemark zu erblicken ist. Die Zollverwaltung bleibt unverändert deutsch als Ausdruck der durch die Besetzung nicht berührten deutschen Souveränität.

Internationaler Kongreß ehemaliger Kriegsteilnehmer.

Genf, 3. Mai. Der internationale Kongreß der ehemaligen Kriegsteilnehmer wurde gestern abend durch eine imposante öffentliche Versammlung unter dem Vorsitz von Henry Barbusse abgeschlossen. Außer Barbusse ergriffen das Wort die Deutschen Liebt, Carlé und Ziller, der Engländer Scott, der Italiener Capella, der Engländer Scott, die Franzosen Marchand, Garnier und Lebbeyron, sowie eine Mitarbeiterin der „Humanité“, Madame Rauche. Sämtliche Redner einstimmig Barbusse bekannnten sich ausdrücklich zum Programm des internationalen Sozialismus; sie erblickten nur in dem Untergang der kapitalistischen Gesellschaftsordnung eine Gewähr für die Befreiung der Armeen und das Ende der Kriege. Sie haben kein Vertrauen zu dem in Versailles gegründeten Völkerbund, den der englische Delegierte eine Liga der Skagation nannte. Großen Eindruck machten auch die Ausführungen des Elsassers Schaffer, in denen die ganze Enttäuschung der elsaß-lothringischen Arbeiter über ihre Behandlung unter der Regierung der französischen Republik zum Ausdruck kam. Der Kongreß beschloß, sich im Oktober d. J. in Mailand wieder zu versammeln.

Beamtenernennungen im Saargebiet.

Aus Saarbrücken wird berichtet: Durch einen Erlaß des Präsidenten Kaulf sind, wie die R.P. hören, von den bisher in die Saargebietverwaltung berufenen ausländischen und deutschen Beamten ernannt worden: Dr. Morize (Franzose), zum Generalsekretär der Regierungskommission, Dr. Pierzot (Franzose) zum stellvert. Generalsekretär, Dr. Del-fau (Franzose) zum Direktor des Innern, Adler (Franzose) zum Polizeidirektor, Carrière (Franzose) zum Verwaltungsbekanntem, Dr. Brill (Deutscher) zum Finanzdirektor, Fuhrmann (Deutscher) zum Direktorialrat, Francken (Franzose) zum Leiter des Oberbergamtes, Gerard (Franzose) zum Vertreter des Verwaltungsamtes.

Die Uebernahme der Staatseisenbahnen.

W.B. Berlin, 5. Mai. Nachdem das Gesetz betreffend den Staatsvertrag über den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich in Kraft getreten ist, übernimmt der Reichsverkehrsminister mit dem 5. Mai dieses Jahres die Oberleitung über die Reichseisenbahnen. Da nach dem Staatsvertrag die Uebernahme der Reichsverkehrsministerien selbst obliegenden Angelegenheiten erst nach und nach und für alle Länder gleichmäßig bis zum 1. April 1921 erfolgen soll, so bearbeiten bis dahin die mit Eisenbahnfragen vertrauten Teile der bisherigen landesstaatlichen Ministerien ihre bisherigen Geschäfte als Reichsbehörden weiter und zwar unter der Bezeichnung „Zweigstelle des Reichsverkehrsministeriums“. Im Reichsverkehrsministerium werden zunächst außer der obersten Aufsicht und Leitung und den wichtigsten Personalangelegenheiten nur die Geschäfte der obersten Betriebsleitung, die Aufstellung des Etats und die Organisationsangelegenheiten grundsätzlicher Art behandelt.

Die Lage im Ruhrgebiet noch unsicher.

Düsseldorf, 5. Mai. Die Ansammlungen bewaffneter Banden in der Gegend von Stoffeln und Werfen veranlassen ein gemeinsames Vorgehen der Reichspolizei, Sicherheitspolizei und holländischen Polizei gegen diese Düsseldorfener Vororte. Dabei wurden die Rotgardisten unter Verlusten auf das holländische Gebiet abgedrängt, wo sie einvernommen wurden. Zwei Rotgardistengemeinden und mehrere Gewehre wurden ihnen abgenommen.

W.B. Berlin, 4. Mai. Beim Reichsverkehrsministerium laufen täglich Gesuche aus allen Bevölkerungskreisen des Ruhrgebietes ein, die weiteres Verbleiben von Reichsweh- und Sicherheitspolizei fordern, und die der Verweigerung von einem neuen Aufstand Ausdruck geben. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung dauernd bemüht ist, die Ordnung im Ruhrgebiet wiederherzustellen. Sie hat daher, wie auch bekannt ist, Verhandlungen mit der Entente eingeleitet, damit hinreichender Schutz in den bedrohten Gebieten belassen werden kann.

Untersuchung gegen die Kapp-Putschisten.

W.B. Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Das unter der Leitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Reichsministerium arbeitende Untersuchungsausschuss über die Kappverbrechen hat bisher 14 Fälle erörtert und dem Reichsverkehrsminister vorgelegt. Die Generale von Huelles, von Leino, von Stremmel, die Obersten Hr. v. Wangenheim, v. Preußner, den Oberstleutnant v. Kretsch und Major Mathias unter Anklage zu stellen und vom Dienste zu entlassen. General von der Gardt, Oberstl. v. Beckel und die Major von Sidon und von zu beurlauben und gleichfalls unter Anklage zu stellen. Die Fälle aus dem Gefangenlager Chemnitz, den des Majors Wille und den des Oberstl. Habel wegen mangelnder Beweise miederschlagen.

Soldatenshinder Oberleutnant Siller.

In der Berufungsbehandlung am letzten Freitag gegen den Assessor Siller, der als Oberleutnant 1915 in den Karpaten eine Kompagnie führte, wurde sehr belastendes Material vorgebracht. Allgemein und im besonderen bezüglich des Falles Sillermatte wurde Siller freisprechend und der ersten Instanz auf und erkannte gegen Siller wegen Mißhandlung eines Untergebenen, davon in einem Falle mit Todeserfolg, auf zwei Jahre Gefängnis und Dienstentlassung.

Der brutale Oberleutnant Siller, der während des Krieges in den Karpaten neben anderen Missethätigen den Tod des freiwilligen Helmke auf dem Gewissen hat, war i. Z. vom Kriegsgericht zu — sieben Wochen Festungshaft verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Angeklagtenvertretung Berufung eingelegt, allerdings nur im Falle Sillermatte. Es stellte sich heraus, daß der Oberleutnant den unglücklichen Helmke, einen schwächlichen Menschen, in bitterer Kälte an einen Baum binden lassen und gequält hatte. In schwerem Zustand mußte der Leidende auf Befehl des grausamen Verbrechens soeben in ein von Rot verpestetes Erdloch steigen, wo er ohne jede Nahrung zubringen mußte. Kurz darauf ist der Mann gestorben.

Das Oberkriegsgericht behauptet, die Mißhandlungen seien nicht die einzige Ursache des Todes, der hauptsächlich auf eine Seuche zurückzuführen war. Die Strafe des Anklagenden bei erheblicher Kälte sei eine barbarische und erinnere an das Mittelalter. Die nachträglichen Beschimpfungen und Mißhandlungen zeugen von großer Habsicht, die besonders erschwerend seien gegenüber einem jungen Kriegsveteranen, der mit Begeisterung sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte.

Im Volke wird man nicht verstehen, daß der Mann, der zwei Jahre in das Gefängnis muß, sobald das Urteil rechtskräftig geworden sein wird, nicht verhaftet werden wird. Hat Kapp in seinem schwedischen Lande für seinen Gefinnungsamerikaner Siller keinen Platz? In einem Flugzeug, das dem biedereren Vertreter davor, die die Front erdolken, in das rettende Aul trägt, dürfte es schwerlich fehlen.

Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 4. Mai. „Petit Parisien“ bezeichnet die Streiklage als unüberwindlich. In der Gascogne wurden zahlreiche Verhandlungen vorgenommen, wobei es zu Zusammenstößen kam. Nach Mitteilungen aus Clermont Ferrand streikten noch 12 000 Arbeiter der Kautschukindustrie. Es kam zu Schlägereien. Militär mußte einschreiten. Es gab zahlreiche Verwundete. Die meisten Fabriken wollen die Arbeit erst dann wieder aufnehmen, wenn die Behörden die Freiheit der Arbeit sichern.

Paris, 4. Mai. Nach Meldungen der „Agence Sonas“ ist die Arbeitsehr der Hafenarbeiter und der Eisenbahnen allgemein. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat heute vormittag mit den Eisenbahndirektoren verhandelt. Es wird berichtet, daß sich die Lage etwas gebessert habe.

Kommunistische Wirtschaftsprobleme.

Von Robert Schmidt, Reichswirtschaftsminister.

In den aufgeregten politischen Tagen ist von der Arbeiterschaft erneut mit viel Begeisterung das kommunistische Problem der Räteherrschaft in der kommunistischen Wirtschaftsordnung propagiert worden. Es ergibt sich dabei, daß nicht selten in der Propaganda die Massen auf das erfolgreiche Beispiel der russischen politischen und wirtschaftlichen Neugestaltung hingewiesen werden. Man begegnet ganz intelligenten Arbeitern, denen die Ordnung der russischen Verhältnisse so vorzöweht, als ob bei dem Arbeiter keine Sorge in der Erfüllung seines täglichen Bedarfs, im Haushalt und in der Wirtschaft, vorhanden sei. Bei dieser Illusion — denn leider ist es eine solche — ergibt sich ganz von selbst, daß mit Lebhaftigkeit die Idee der Räteorganisation nach russischem Muster als die einzige Rettung aus unseren gebrühten wirtschaftlichen Verhältnissen angesehen wird. Weiß man darauf hin, daß Rußland gegenwärtig ein Eldorado für die Arbeiterschaft ist, vielmehr die Sorge und Entsetzungen in viel größerem Umfang als in Deutschland dort die Menschen in Aufregung halten, so hat man nur mit Anzweiflungen zu rechnen, nicht selten wird entgegnet, es geschehe absichtlich alles, um die großen Erfolge der russischen Revolution zu verdunkeln.

Leider stehen bei dem geäußerten Verlebe mit Rußland und den einseitigen Mitteilungen der dort erscheinenden Presse wir nicht in unmittelbarer Berührung mit den dortigen Ereignissen. Was zu uns gelangt, ist nicht selten um einige Monate zurückdatiert. Immerhin ergibt sich doch aus diesen Mitteilungen, aus dem was sie aus den Kreisen der Sowjetregierung selbst stammen, ein anderes Bild, als es sich in den Köpfen vieler deutscher Arbeiter malt. Es ist ganz natürlich, daß ein Land, das bis vor kurzem noch fortgesetzt nach allen Seiten in kriegerischen Verteidigung seine Kräfte erschöpft, wirtschaftlich nicht zum Aufbau und zur Ruhe kommen kann. Deshalb haben auch alle die Organisationen, die unter der russischen Räteherrschaft geschaffen wurden, so gut wie keine Auswirkung erlangt. Gewiß hat Rußland nahezu den gesamten privaten Handel, besonders in Lebensmittel und Rohstoffen, aber damit die Lebensmittelfrage nicht gemein aufgehoben, die in einem Referat auf dem dritten Kongreß der Volkswirtschaftsräte in Moskau vom 22.—23. Januar 1920 schildert. In der Lage der Lebensmittelversorgung in den Großstädten folgendemmaßen:

„Die Arbeiter der Fabrikschäde hungern und erhalten nicht einmal die geringe Ration, die ihnen auf Grund der Arbeitsnormen, die Normen des Kommissariats für Beschäftigung zusteht, während ungeheure Getreidevorräte auf den Eisenbahnhöfen lagern. Die Getreidevorräte sind stellenweise so groß, daß es uns an Speichern für die Vorräte mangelt. Wir sind auch nicht in der Lage, sie den hungernden Arbeitern und Bauern von Sowjetrußland zur Verfügung zu stellen, da es an den nötigen Lokomotiven und Eisenbahnwagen fehlt.“

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Rußlands wendet sich an alle der Partei angeschlossenen Organisationen mit der bitteren Lage:

„Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind es vor allem, die große Aufgaben an uns stellen. Die Arbeiter brauchen Brot, die Bauern Industrieerzeugnisse; die Fabriken aber haben ihre Betriebe eingestellt, weil sie keine Kohle und kein Eisen haben. Sowjetrußland windet sich in Qualen des Hungers und der Kälte, deren Ursachen im zerstörten Eisenbahnverkehr liegt.“

Nicht minder düster lautet die Schilderung in einem Aufruf an das gewerkschaftlich organisierte Proletariat Europas und Amerikas, in dem es heißt:

„Wir sagen euch offen, daß die Lage des russischen Proletariats eine sehr schwierige ist: es leidet an Hunger, an Kälte, an Warenmangel, es plagt sich ab mit der Lösung großer wirtschaftlicher Probleme und es ist jedesmal tief bekümmert, daß sich in Europa und Amerika noch Gewerkschaftsverbände finden, die ihre Stimmen mit dem Chor der Feinde des Proletariats vereinen.“

Die Darstellungen aus den Kreisen der verantwortlichen Leiter ergeben — von allen bestätigt, die aus Rußland zurückkommen — ein düsteres Bild der entsetzlichen Lage. Die zwei Pfund Brot die Woche, die eine Zeitlang in Moskau den russischen Arbeitern gegeben wurden, mußten notwendigerweise den illegalen Verkehr in der übelsten Weise steigern. Was aber in diesem Handel an Preisen für notwendige Bedarfsartikel gefordert wird, übersteigt alles, was wir in Deutschland und in den kühnsten Phantasie ausmalen könnten. In Moskau war im September der Preis für 1 Pfund Brot auf 160 Rubel angefallen, und er erreichte im Februar 1920 200 Rubel. Butter liegt in demselben Zeitraum das Pfund von 900 auf 2400 Rubel, Kartoffeln das Pfund von 13 auf 80 Rubel. Vor dem Kriege zahlte man für Brot 3 Kopeken, für Butter 50 Kopeken, für Kartoffeln 2 Kopeken. Daß im gleichen Verhältnis andere Bedarfsartikel im Preise heranzuziehen, wie Schuwerk, Kleidungsstücke, ist ganz selbstverständlich. Für einen Anzug wurden 10 000 Rubel und mehr gezahlt.

Diese ungünstige Gestaltung der Lage hängt ganz wie bei uns mit einer Abneigung der Landwirtschaft zusammen, die Zwangsablieferung in die Stadt zu vollziehen. In dem schon erwähnten Referat des kommunistischen Anlaw wird herorgehoben, daß man bisher nur bis zur Hälfte die Ablieferung erreichte, die den Bauern vorgeschrieben wurde. Der Ueberfluß von Brotgetreide in den Bezirken weit ab der Großstädte ist darauf zurückzuführen, daß bei dem Mangel an Transportmitteln in diesen

*) Ein Papiertrufel wurde vor dem Kriege mit 216 M. umgerechnet. Ein Rubel = 100 Kopeken.

Bezirk der Bauer Getreide nicht zu hohen Preisen verkaufen kann. Die Landwirtschaft im Bezirk der Städte und des Verkehrs liefert nicht ab, sondern verkauft im Schleißhandel. Im Vergleich zu dem russischen Beispiel haben wir es immerhin noch fertig gebracht, bei unserer Landwirtschaft ein Ableserungsoll bis zu 75 Prozent zu erreichen. Und das geschieht, obwohl es der Mädelitatur in Russland gelungen ist, sich eine gewisse Sympathie in landwirtschaftlichen Kreisen zu erwerben, die sogar soweit geht, daß man behauptet darf, der russische Bauer ist heute die feste Stütze der Sowjetregierung. Allerdings kommunistisch ist die Agrarreform nicht, im Gegenteil recht kapitalistisch und Kleinbürgerlich. Denn die Aufteilung des Besitzes ist so vor sich gegangen, daß nicht etwa durch eine Genossenschaft die Bewirtschaftung der großen Güter stattfindet, sondern es erfolgte Zersplitterung in kleinen Privatbesitz. Das entspricht natürlich sehr den Bedürfnissen und dem Empfinden des Landwirts, kann aber als kommunistisch nicht gelten. Anzusehen hat man vereinzelt auch eine kommunistische Bewirtschaftung großer Güter versucht, aber im großen Umfang und erfolgreich ist es nach den bisherigen Meldungen nicht geschehen.

Wenn man dem Minister bei dem Kongreß der Volkswirtschaftsräte folgt, so ergibt sich für die Industrie ein ganz trostloser Zustand. Von den Lokomotiven sind rund 60 Prozent in Reparatur. Für die Textilindustrie in Moskau müßten monatlich 600 000 Rubel Baumwolle aus Turkestan überführt werden. Für diesen Transport stehen aber monatlich nur zwei Büge zur Verfügung. Der Berichterstatter sagt deshalb, daß Jahrzehnte vergehen würden, wollte man die jetzt in Turkestan lagernden 8 Millionen Rubel Baumwolle auf diese Art nach Moskau überführen. Die Erträge an Plads sind rapid zurückgegangen, so daß hier die gleiche Krise in der Textilindustrie wie in Bezug auf die Baumwolle besteht. Die Viehbestände sind ebenso zurückgegangen, eine Verminderung von Leder und Wolle unter dem eigenen Bedarf ist damit eingetreten. Leder bildet sonst für Russland einen großen Exportposten.

Von den 4000 nationalisierten Fabrikunternehmen sind 2000 außer Betrieb gesetzt und gegenwärtig sind nur etwa 1 Mill. Arbeiter beschäftigt. Wie es unter diesen Umständen in der Industrie aussieht, läßt sich denken. Von 97 Hochöfen im Uralgebiet sind nur 14 in Betrieb. Die Lokomotivbauanstalten haben gegen 1913 nur eine Leistung von 40 Proz. aufzuweisen. Der Wagenbau ist auf 10 Proz. gesunken. Von den landwirtschaftlichen Maschinen werden nur 30-40 Proz. gegen 1918 hergestellt. In der Textilindustrie waren von den 7 Millionen Spindeln nur 7 Proz. in Betrieb. Der Bestand an Garn, der im vorigen Jahre noch 723 000 Rubel betrug, ist gesunken bis auf 487 000 Rub. Obwohl schließlich dem Bericht mit folgendem für uns recht beachtlichem Hinweis:

„Es ist notwendig, daß strenge Disziplin gewahrt wird, daß die Arbeitermassen sich bei der Unterjochung der Arbeit ebenso groß erweisen, wie bei der Verteidigung von Moskau und Petrograd. Faulenzer und Egoisten müssen ebenso verfolgt werden wie die Weisgarbisten.“

Also auch dort trotz der großen Begeisterung für die Diktatur des Proletariats der Mangel an Gemeinnut, das Fehlen eines starken Antriebs, für die wirtschaftliche Neuordnung tatkräftig mitzuarbeiten. Ja, das freie Sowjetrußland sieht sich genötigt, den Arbeitszwang durchzuführen, da die Arbeitsleistung auf ein so tiefes Niveau gesunken ist, daß ein weiterer Rückgang mit Sicherheit den vollkommenen Verfall herbeiführen würde. Es ergibt sich aus den hier nur kurz wiedergegebenen wichtigsten Einzelheiten des Referats auf dem Kongreß der russischen Volkswirtschaftsräte, daß sich dort die gleichen volkswirtschaftlichen Störungen wie bei uns, nur in erschwerter Vergrößerung wiederholen. Wähen, ein anderes politisches System, eine wirtschaftliche Organisation, die sich angeblich losgelöst von allem kapitalistischen Interesse, hat vorläufig nicht den Weg zu einer Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse finden können. Dabei muß es übertrassen, daß in der russischen Korrespondenz von A. Konow der Befähigung von ausländischem Kapital zur Stärkung der russischen Industrie das Wort geredet wird und anscheinend sind auch Jerechts Verhandlungen im Gange, die ausländische Finanzgruppe an der Ausbeutung großer wirtschaftlicher Werte interessieren wollen. So muß sich die russische Mädelitatur, wenn nicht dem russischen Kapitalismus, so doch dem ausländischen Kapitalismus verschreiben. Eine Lösung, die deutlich die Schwächen des kommunistischen Standpunkts offenbart, aber auch erkennen läßt, wie unter dem Zwang der Verhältnisse die kommunistischen Pläne kapitalistisch beeinflusst werden.

Man muß überhaupt die Beobachtung machen, daß die russische Mädelitatur immer mehr zu dem Verhängen, Wäghen zurückkehrt und ihre Illusionen in den Staub sinken. Je größer die Schwierigkeiten für die Wirtschaft in Zukunft sein werden, je mehr werden sich die Leiter der heutigen Politik zur Umkehr bequemen müssen.

Soviel ist aus dem russischen Beispiel für uns zu entnehmen, daß der Weg, den die deutsche Sozialdemokratie gewählt hat, auf der gegebenen Grundlage des wirtschaftlichen Aufbaus die Reformen zu betreiben, der allein richtige ist.

Die Steigerung der Produktion, die volle Leistungsfähigkeit unserer Transporteinrichtungen ist für die nächste Zeit das Entscheidende, erst dann lösen sich alle anderen Aufgaben leicht und ohne große Störungen. Das russische Beispiel zeigt den umgekehrten Weg; aber die Klagen über die Hungersnot in einem Lande, das einen Ueberfluß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat, der weitere Verfall der Industrie, sind die schwersten Anzeichen gegen ein vollkommen verfehltes politisches und wirtschaftliches System.

Politische Uebersicht.

Zentrum und Mädelier.

Falsches Christentum.

Die Ablehnung der Mädelier in der deutschen Nationalversammlung gab auch Anlaß zu einer Aussprache über diese Frage im Haushaltsausschuß des badischen Landtages. Von Zentrumsseite wurde bei der Gelegenheit klar Stellung gegen die Mädelier genommen. Auch die an den Reichstagen des Zentrums hängenden christlichen Gewerkschaften haben dieses Jahr die Parole ausgegeben, am 1. Mai der gemohneten Arbeit nachzugehen. Im „Bad. Beobachter“ wird dieser Beschluß in einem Leitartikel (Nr. 98) bezeugt, der eine absichtliche Verleumdung des Mädeliergedankens vertritt. Es wird da behauptet, die Mädelier soll lediglich sozialdemokratischen Parteizwecken dienen und es sei noch nicht der Versuch gemacht worden mit sonstigen Volkswirtschaftlichen zu einer Verknüpfung zu gelangen und der Mädelier einen Inhalt zu geben, dem die Mehrheit des deutschen Volkes zustimmen kann. Der Kritiker im „Bad. Beobachter“ meint: „Dem sozialdemokratischen Hinweis, der 1. Mai gelte als Demonstrationstag für den Völkerefrieden und den internationalen Arbeiterfrieden, kann entgegen gehalten werden, daß sich zu einer derartigen Demonstration jeder Sonntag und jeder christliche Feiertag eignet. Für den Frieden auf Erden gibt es keinen besseren Demonstrationstag, als das internationale christliche Weihnachtstfest.“

Wenn die Parteigänger des Zentrums glauben sich in dieser Sache dumm stellen zu müssen, dummer als sie in Wirklichkeit sind, so müßten wir ihnen nur das eine sagen: Auf dem Pariser Kongreß vom Jahre 1890 wurde der Beschluß gefaßt, den 1. Mai jedes Jahres durch Arbeitsruhe zu feiern und zu demonstrieren für den Völkerefrieden, für die Abkündigung, für den Wäghentag, für eine ausreichende Arbeiterkategoriegesetzgebung und großzügige Sozialpolitik. Wir fragen: Sind das Parteinteressen oder nicht Forderungen, die jeder vernünftige denkende Mensch schließlich auch ein christlich organisierter Arbeiter unterzeichnen kann? Der internationale Gewerkschaftsbund hat die Arbeiter der ganzen Welt zur gemeinsamen Feier des 1. Mai angerufen. Wie soll die Welt nach dieser Tragödie des Menschenschicks anders sich erholen können, als durch internationale Solidarität der Völler? Allerdings! Die sozialistischen Arbeiter waren es, die diese Notwendigkeit zuerst begriffen haben und das ist es anscheinend, was ihnen von den Zentrumsmitgliedern als Mädel angekreidet wird. Mit dem christlichen Weihnachtstfest allein lassen sich die großen Menschheitsfragen nicht lösen, nachdem die christliche Idee erwiegenemassen verfaßt hat. Das muß eine neue Idee machen, der Sozialismus. Letzter Tage brachte der „Bad. Beobachter“ selbst einen Artikel unter der Überschrift „Wo bleibt das christliche Weltgemessen?“ über eine Auslassung von Dr. Eberle in der „Zeitschrift „Das Neue Reich“ gegen die katholische Hierarchie, in welchem er mit Bezug auf die Unmenslichkeit des Friedens von St. Germain schreibt: „Mein — die grausamen Politiker, Militärs, Plutokraten der Entente sollen kein Wort der Zustimmung, der Schmeichelei bei uns finden. Nur die Christen die Katholiken des Auslandes fragen wir immer wieder: Wo bleibt das christliche Weltgemessen? Wo bleibt das Wehe über die Mörder, Räuber, Sklavenfänger? Wo bleiben die Bischöfe und Priester, die für die Geheße des Dekalogs eintreten und sie auf dem

Forum Kriegs- und Mädelrollen gegenüber verfechten: das fünfte, das siebente, das zehnte Gebot? Wo bleiben die Katholiken mit dem katholischen Gewissen auch in den Ministerbüros und in den Parlamentsversammlungen? Ist die katholische Hierarchie nicht mehr eine Aute gegen Wäghen, ein Hammer gegen Ehrannei, ein Weisand der Unterdrückten, ein Ahol der Witwen und Waisen?“

Der „Beobachter“ schreibt dazu folgendes: „Nun gibt es allerdings christliche Stimmen in allen Ländern, die die christliche Liebe oder mindestens die Menschlichkeit reklamieren; aber diese Stimmen drängen noch nicht durch. . . . Troß allem müßte man wünschen, daß mehr als es geschieht, insbesondere Bischöfe und Priester in den siegreichen Ländern der christlichen Liebe unter den Wäghen das Wort sprächen und wenn sie damit noch so sehr gegen den Strom des nationalen Hasses schwämmen. Was wir fürchten, das ist, daß die Veräumnis dieser christlichen Pflicht ein böses Omen für die Zukunft darstellt.“

Vollzogene Spaltung im Zentrum.

Die „Meinlich-Weißfälsche Zeitung“ meldet: „Am 1. Mai. Die Gründung der christlichen Volkspartei ist gestern abend hier vollzogen worden. In anderen Städten des Rheinlandes und Westfalens, auch in Berlin, sollen in Kürze Ortsgruppen eingerichtet werden. Die christliche Volkspartei will bei den Wahlen getrennt vom Zentrum, gegebenenfalls gegen das Zentrum, vorgehen.“

Die vorangesehene Spaltung des Zentrums ist damit vollzogen. Im Gegensatz zum alten Zentrum, das seit dem November 1918 den Namen „Christliche demokratische Volkspartei“ führt, nennt sich die neue Partei nur „Christliche Volkspartei“. Demokratisch will sie benannt nicht sein. Ihren Kern werden in der Hauptstadt die gebildeten und besitzenden katholischen Volkstreife bilden, die schon lange gegen die Politik des alten Zentrums Sturm gelaufen haben. Wir erinnern nur an das von uns veröffentlichte und besprochene Programm des katholischen Adels. Der Kern wird die Spaltung selbstverständlich mitmachen. Seiner politischen Tendenz nach gehört er zwar zur neuen Partei, wollte er aber geschlossen zu ihr überzutreten, so würde er viel von seinem Einfluß auf die katholische Arbeiterkategorie einbüßen. Das wird er jedoch zu vermeiden wissen. Viele Arbeiter dürften der „Christlichen Volkspartei“ nicht Gefolgschaft leisten, wohl aber der seßhafte Bauernstand.

Die Spaltung bedeutet einen starken Aus nach rechts. Das Bürgertum schließt sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die Arbeiterkategorie überhaupt zusammen. Dieses Symptom sollte endlich auch den katholischen Arbeitern die Augen öffnen. Singsu kommt noch eine zweite Erscheinung, die im Augenblick noch schwerer wiegt. Unter den Gründern der neuen Partei befindet sich auch der Name Kaffert, der mit Dr. Frowberg und Kuffhoff die bekannte Besprechung mit General Mangin in Wiesbaden über die Bildung eines Pufferstaates führte. In welches Fahrwasser die neue Partei hineinzuwandern verurteilt werden wird, ist danach nicht zweifelhaft. Vom alten Zentrum sind die Kerne wegen ihres hochverräterischen Treibens abgetrennt worden. Wenn das die „Christliche Volkspartei“ nicht ebenfalls tut, so muß sie ohne weiteres als eine Feindin der Reichseinheit angesprochen werden.

Aus der badischen Bauernbewegung.

Der Badische Bauernbund (Bund der Landwirte Wadens) hielt am letzten Sonntag in Karlsruhe eine Landbesuchung ab. Sie nahm Stellung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen und beschloß einstimmig, an die bürgerlichen Parteien mit wirtschaftspolitischen Forderungen heranzutreten. Ferner wurde eine Entschließung ebenfalls einstimmig angenommen, in der es heißt: „Der badische Bauernbund, Bund der Landwirte Wadens, bleibt als selbständige Landesorganisation bestehen. Er ist in allen programmativen und taktischen Fragen und in allen besonderen Angelegenheiten der badischen Landwirtschaft unabhängig von der Reichsorganisation des Bundes der Landwirte, der er in Angelegenheiten des Reiches angehört. Soll eine Bauernorganisation mächtig werden, so müssen alle Landwirte Deutschlands, ob groß ob klein, in Eid und Noth, in Ost und West zu einem festen Bund zusammengeschlossen werden. Nur Leute, denen eine solidarische Kräftigung der ganzen deutschen Landwirtschaft unerwünscht ist, können die von dem neuen badischen Bauernverband angeführte Eigenbrödel und durch solche Verhinderung zum Anglick der Landwirtschaft die Bauern machtlos machen. Wie amnächsig eine auf sich gestellte badische Bauernorganisation sein muß, geht schon daraus hervor, daß die badische Landwirtschaft nicht einmal durch Mehrheitsbeschluß des Landtags in der Lage war, die von ihr geforderte Freigabe des Tabaks durchzu-

Väter und Söhne.

Roman von Iwan Turgenjew.

16 Paul Petrovitsch verging förmlich vor Ungeduld. Endlich ging sein Wunsch in Erfüllung. Es war die Rede von einem Gutbesitzer aus der Nachbarschaft.

„Das ist ein Einfaltspinsel, ein schlechter Aristokrat“, bemerkte Bazaroff gleichmütig, der ihn in Petersburg kennen gelernt hatte.

„Erlauben Sie mir zu fragen“, begann Paul Petrovitsch und seine Lippen bebten, „ob nach Ihrer Ansicht die Worte „Einfaltspinsel“ und „Aristokrat“ gleichbedeutend sind?“

„Ich habe gesagt schlechter Aristokrat“, versetzte Bazaroff, nachlässig seinen Tee schlürfend.

„Das ist freilich wahr; aber ich darf wohl annehmen, daß Sie die Aristokraten mit den schlechten Aristokraten auf gleiche Linie stellen. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu bemerken, daß ich dieser Meinung nicht bin. Ich erlaube mir zu sagen, daß ich allgemein als ein liberaler und fortschrittsfreundlicher Mann bekannt bin; aber eben deshalb achte ich die Aristokraten, die wahren Aristokraten. Denken Sie nur, mein sehr geehrter Herr — bei diesen Worten heftete Bazaroff die Augen auf Paul Petrovitsch — „denken Sie nur, mein sehr geehrter Herr“, wiederholte er mit gebobener Stimme, „an die englischen Aristokraten. Nicht um eine Saures Breite lassen sie von ihren Rechten, aber trotzdem achten sie die Rechte anderer. Sie fordern, daß man allen Verpflichtungen, die man gegen sie hat, gerecht werde, aber sie kommen auch ihren eigenen Verpflichtungen nach. Die Aristokratie hat England die Freiheit gegeben und sie ist deren feste Stütze.“

„Das ist ein altes, schon oft gesungenes Lied“, antwortete Bazaroff; „aber was wollen Sie damit beweisen?“

„Damit will ich beweisen, daß es ohne das Bewußtsein der persönlichen Würde, ohne Selbstachtung — und in der Aristokratie haben sich diese Gefühle entwickelt — keine solide Grundlage für das öffentliche . . . bien public . . .“

für das Staatsgebäude geben kann. Das Individuum, die Persönlichkeit, mein sehr geehrter Herr, das ist die Hauptsache; die menschliche Persönlichkeit muß fest dastehen, wie ein Fels, denn auf ihr baut sich alles auf. Ich weiß sehr wohl, daß Sie meine Manieren, meine Toilette, kurz meine sauberen Gewohnheiten lächerlich zu finden geruhen; aber das alles entspringt dem Gefühl der Pflicht, ja, ja, mein Herr, dem Gefühl der Pflicht. Ich lebe verborgen in einem Winkel der Provinz, aber ich vernachlässige mich darum nicht, ich achte in meiner Provinz den Menschen überhaupt.“

„Erlauben Sie, Paul Petrovitsch“, erwiderte Bazaroff, „Sie sagen, Sie achteten sich selbst und doch sitzen Sie da mit beschränkten Armen; welchen Vorteil gewährt das dem — bien public? Angenommen, Sie achteten sich nicht selbst, würden Sie dann anders denken?“

Paul Petrovitsch erbläkte.

„Das ist eine ganz andere Frage“, versetzte er. „Es kommt mir durchaus nicht in den Sinn, Ihnen jetzt auseinander zu setzen, warum ich mit beschränkten Armen hier sitze, wie Sie sich auszudrücken belieben. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß die Aristokratie auf einem Prinzip beruht und daß in unserer Zeit nur Hohlköpfe oder unmoralische Menschen ohne Prinzipien leben können. Ich habe das Artadi schon am Tage nach seiner Ankunft gesagt und Ihnen muß ich es heute wiederholen. Ist es nicht so, Nikolaus?“

Nikolaus Petrovitsch nickte mit dem Kopfe. „Aristokratie, Liberalismus, Fortschritt, Prinzipien“, wiederholte Bazaroff. „Wie viele unserer Sprache fremde und völlig unnötige Worte! Der Russe kann sie ganz gut entbehren.“

„Was bedarf er denn nach Ihrer Ansicht? Wenn man Sie hört, sollte man meinen, wir befänden uns außerhalb der Humanität, außerhalb ihrer Geheße. Bedenken Sie doch nur — die Logik der Geschichte fordert . . .“

„Wozu brauchen wir diese Logik? Wir können ihrer ganz gut entbehren.“

„Wie so?“

„Ein Beispiel: Sie brauchen doch hoffentlich keine Logik, um ein Stück Brot zum Munde zu führen, wenn Sie Junger haben? Was sollen uns also all diese Abstraktionen?“

Paul Petrovitsch erhob die Hände. „Ich verstehe Sie nicht mehr“, sagte er. „Sie beleidigen das russische Volk. Ich begreife nicht, wie es möglich, keine Prinzipien, keine Grundfälle anzuerkennen! Wozum lassen Sie sich denn im Leben leiten?“

„Ich habe dir schon gesagt, Onkel, daß wir keine Autoritäten anerkennen“, mißte sich Artadi ins Gepräch. „Wir lassen uns von dem leiten, was wir als nützlich erkennen“, sprach Bazaroff. „Gegenwärtig scheint es uns nützlich, alles zu verneinen — und wir verneinen.“

„Alles?“

„Alles.“

„Nicht bloß Poesie und Kunst . . . sondern auch ich nehme Anstand es zu sagen . . .“

„Alles“, wiederholte Bazaroff mit unaussprechlicher Ruhe.

Paul Petrovitsch sah ihn starr an. Das hatte er nicht erwartet. Artadi erröte vor Freude. „Aber erlauben Sie, erlauben Sie“, begann Nikolaus Petrovitsch; „Sie verneinen alles, aber, um mich richtiger auszudrücken, Sie zerstören alles . . . Aber man muß doch auch wieder aufbauen!“

„Das geht uns nichts an . . . Zunächst muß reine Bahn gemacht werden.“

„Der augenblickliche Zustand des Volkes erheißt das“, setzte Artadi mit wichtiger Miene hinzu. „Wir können nicht umhin, diese Forderung zu erfüllen; wir haben nicht das Recht, uns der Verteidigung eines persönlichen Egoismus hinzugeben.“

Offenbar mißfiel Bazaroff die letzte Phrase: sie schmeckte nach Philosphie, das heißt nach Romantik; aber er hielt es nicht für nötig, seinem jungen Schüler zu widerprechen. „Nein, nein!“ rief Paul Petrovitsch mit plötzlicher Stille, „ich will nicht glauben, daß ihr, meine Herren, die richtige Meinung von dem russischen Volke habt, daß ihr die Vertreter seiner Forderungen, seiner geheimen Wünsche seid! Nein, das russische Volk ist nicht so, wie ihr es euch vorstellt. Es hat eine heilige Scheu vor der Ueberlieferung, es ist patriarchalisch, es kann nicht leben ohne Glauben . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeindepolitik.

h. Mörsh, 30. April. Die letzte Bürgerausführung hatte 8 Punkte zu beraten. Punkt 1, 2 und 3 Ankauf des Hofhauses von Annalissa Herr im Betrage von 25 000 M. dazu Reparaturkosten im Betrage von 10 000 M. und Errichtung von 4 Wohnungen fanden einstimmige Annahme, ebenso 4. Punkt Ankauf von Gelände zur Herstellung einer Straße, den Quadratmeter zu 2 M., 5. Punkt zwei Baukostenzuschüsse in Höhe von 5224 M. und 4900 M. Punkt 6 betraf Übernahmevermittel in der Schule auf die Gemeindefasse. Obwohl von den beiden sozialdemokratischen Fraktionen dargelegt wurde, warum diese Forderung gestellt wurde und wie berechtigt sie im Interesse der Allgemeinheit sei, konnte sich das Zentrum nicht entschließen, diesem Antrag zuzustimmen, sondern es brachte wieder seine alten rückfälligen Gründe an, wie es schon früher bei der Übernahmevermittel des Schulgeldes auf die Gemeindefasse getan hat. Auch die Demokraten stimmten, obwohl sie zuerst sich dafür aussprachen, geschlossen gegen den Antrag, angeblich weil ihre Änderungsanträge nicht angenommen worden seien; so wurde die Vorlage mit 31 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Der 7. Punkt betraf die Holzverteilung. Der Redner der U.S.P. fragte an, ob das Gerode auf Tatsache beruhe, daß dem Ratsherrn Schiebungen in der Holzverteilung gemacht worden seien. Bürgermeister Deß gab Auskunft und es stellte sich heraus, daß die Gerüchte ihre Richtigkeit hatten. Es ist tief bedauerlich, daß sich ein Beamter mit 19 Jahren Dienzeit solcher Vergehen schuldig werden läßt. — Die Aussprache war eine sehr erregte und es wurde dem Beamten schließlich mit 40 gegen 6 Stimmenthaltungen ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. — Auf eine Anfrage betr. Stiefelverteilung wurde das Verhalten des Gemeinderats einer Kritik unterzogen; hoffentlich geht es auch hierin in Zukunft nur mit rechten Dingen zu. Der 8. und letzte Punkt betraf die Anstellung einer dritten Gebamme; der Antrag des Gemeinderats wurde genehmigt.

Die Maifeiern im Lande.

5. Sulach, 4. Mai. Einen schönen Verlauf nahm hier die Maifeier, die von den beiden sozialistischen Parteien und dem Ortsratell veranstaltet wurde. Um 9 Uhr bewachte sich ein Demonstrationzug durch die Ortsstraßen. Die Beteiligung an dem Zuge hatte besser sein dürfen. Es zeigt diese Gleichgültigkeit von einer großen Unkenntnis über die Bedeutung des Tages. Nach dem Festzug wurde im Traubensaal das Festprogramm, das aus Musik, Gesang, Solovorträgen und turnerischen Aufführungen bestand, abgewickelt. Die Festrede hielt Genosse Friedert aus Karlsruhe. Ein Tanz bildete den Schluß der schon verlaufenen Feier.

8. Gogfeld, 2. Mai. Die von den beiden hiesigen sozialistischen Parteien gemeinschaftlich veranstaltete Maifeier nahm, von dem räumlichen Verhalten einmal abgesehen, einen sehr gelungenen Verlauf. Morgens 10 Uhr fand ein Festzug durch die Ortsstraßen statt, an dem sich sämtliche hiesigen Vereine beteiligten. Daran anschließend hielt am Lindenplatz Genosse Töpfer aus Karlsruhe die Festrede, die beifällig aufgenommen wurde. Um 1 Uhr mittags war Platzkonzert und mittags um 3 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer im Garten der Wirtschaft zum „Wahnsch.“ Hier erfreuten die beiden Gesangsvereine „Vereinstanz“ und „Frohinn“ durch Vorträge von dem Tag entsprechenden Chören die Versammelten, während die Brüderliche Musikkapelle ihre herrlichen Weisen ertönen ließ. Glanznummern des Tages waren die unter Leitung ihres Turnwartes, des Genossen E. Weber ergatt durchgeführten turnerischen Aufführungen der freien Turnerschaft, denen allgemeiner Beifall gesollt wurde. Den Abschluß der gut gelungenen Feier bildete eine Tanzunterhaltung in der Parteiwirtschaften Girsch und Wahnsch.

6. Berghausen, 2. Mai. Die diesjährige Maifeier im Saale „Zum Adler“ erfreute sich eines starken Besuches; hauptsächlich waren die jüngeren Arbeiter zahlreich erschienen, während man ältere Arbeiter zum Teil vermied. Die Festrede hielt der Genosse Riegler aus Durlach, der in einem 15minütigen Vortrage die Ideen des Sozialismus sowie die Bedeutung des 1. Mai den Festteilnehmern in weiserhafter Weise vor Augen führte. Der überaus starke Beifall bewies, daß der Redner den zahlreich erschienenen Festteilnehmern, die gespannt den trefflichen Ausführungen lauschten, aus dem Herzen gesprochen hatte; es gilt nun, die gebörten Worte am 6. Juni in die Tat umzusetzen. Der hiesige Arbeitergesangsverein trug zwei Chöre vor, die ebenfalls starken Beifall fanden; anschließend war Tanz.

6. Wöflingen, 2. Mai. Die hiesige Arbeiterkassette beging ihre Maifeier in durchaus würdiger und schöner Weise. Mittags 8 Uhr fand die Festversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ statt, die durch den Arbeitergesangsverein „Freiheit“ mit dem prächtigen Chor Focke Hölzer eingeleitet wurde. Anstelle des Bürgermeisters Benz aus Nürtingen, der in letzter Stunde erkrankte, sprach Bürgermeister Fick aus Göggingen; er fand mit seinen Ausführungen begeisterte Aufnahme.

6. Unterwiesheim, 2. Mai. Die Maifeier nahm einen schönen Verlauf. Um 2 Uhr versammelten sich die Genossen im Lokal „Zur Schwane“, worauf ein Umzug zum Gasthaus „Zum Bahnh.“ stattfand, an dem sich die Musikkapelle, die freien Turner und Rajenportvereinigungen und viele Arbeiter beteiligten. Gen. Hertel aus Wülfing legte in prächtigen Worten den Sinn der Maifeier dar und erzielte großen Beifall. Vor dem Rathaus hielt Genosse Hertel nochmals eine Ansprache, worauf im „Bahnhof“ mit einer gemühtlichen Tanzunterhaltung die Feier ihren Abschluß fand. Es wurde eine schöne Zahl Neuaufnahmen gemacht.

6. Weidelsheim, 3. Mai. Von der gefälligen Feiertagsruhe war hier am 1. Mai nicht viel zu sehen. Der Fuhrwerksverkehr wie sonst an jedem Wochentag von hatten. Die ortsbliche Befanntmachung unterblieb. Die Gemeindegewerbeten die Straßen und auf dem Rathaus war man tätig wie sonst. — Die Arbeiterkassette wird sich dieses Verhalten merken. — Der sozialdemokratische Verein hatte eine Abendfeier veranstaltet, die einen befriedigenden Verlauf nahm. Der Besuch betrug 200 bis 300 Personen. Den musikalischen Teil hatte die Weidelsheimer Kapelle übernommen. Der freie Sängerbund zeigte mit seinen schönen Vorträgen hervorragendes Können. Die Festrede hielt der Parteigenosse Gemeinderat Wolf, der zum Schluß einen anfeuernden Appell zur Wahlarbeit an die Anwesenden richtete. Ein Tanz bildete den Schluß der Feier. Die Tanzpausen füllte unser Parteimitglied Weiß mit unterhaltenden Vorträgen aus.

6. Durmersheim, 2. Mai. Die seitens des hiesigen Ortsratells getroffenen Maifeierveranstaltungen gestalteten sich zu einer imposanten und wirkungsvollen Kundgebung für den Sozialismus. Um 11 Uhr vormittags marschierten die Parteigenossen und die freie Turnerschaft mit Musik nach Vietzheim, um sich am Demonstrationzug der dortigen Genossen zu beteiligen, die unter Müller-Weß Leitung eine Maifeier zuwege gebracht hatten, wie sie höchstens noch in einer Großstadt herausgekommen sein mag. Nach der Rückkehr von Vietzheim sammelten sich um 4 Uhr nachmittags die Genossen und Genossen im Parteilokal „Zur Krone“, von wo sich, woran die hiesige Musikkapelle, ein mächtiger Demonstrationzug von über 600 Personen durch verschiedene Ortsstraßen bis vor das Rathaus in Bewegung setzte. Anrauscht von Stimmungsvollen, in feinsten Präzision herausgearbeiteten Liedervorträgen hielt nach kurzen Ausführungen unter

arbeiteten Liedervorträgen hielt nach kurzen Ausführungen unter jeres Parteivorstehenden, des Gemeinderats Leob. Galt, in einer ausgezeichneten Festrede Gen. Müller-Weß aus Vietzheim die Sozialdemokratie über den Kampf der Sozialdemokratie zur Befreiung des Proletariats und schloß mit der Aufforderung an alle Arbeiter wie Bauern, bei den nächsten Wahlen die Sicherungen der bisherigen Erntungsarbeiten und den Weg zu neuen Forderungen mitbauen zu helfen. Bei der um 7 Uhr abends in der Bahnhofrestauration beginnenden Abendunterhaltung würdigte Gen. Hauptkassierer Hellmuth in kurzer Begrüßungsansprache die Bedeutung dieses Weltfeiertags für das Proletariat und forderte die Frauen auf, sich ihrer wichtigen Mission bezüglich der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft voll und ganz bewußt zu werden und mit an die Arbeit zu gehen. In das reichhaltige Programm des Abends teilten sich die beiden Gesangsvereine „Freundschaft“ und besonders „Harmonie“ mit vollendeten Darbietungen, das Streichorchester Durmersheim, Humoristischer Fester aus Karlsruhe und zur ganz besonderen Freude aller Anwesenden, mit frischen ergötlichen Vorträgen und Gruppenbildern fröhliche Turnerinnen und Turner unserer Zeit wieder unter tüchtiger Leitung stehenden freien Turnerschaft. Die überaus stark besuchte Abendunterhaltung schloß mit Tanz. Der 1. Mai ist damit für die hiesige Arbeiterkassette mit Würde und Begeisterung begangen worden. Und die daraus sprichende Freude haben wir uns nicht hüten lassen, nicht durch ein paar „Unverbesserliche“ aus andern Lagern, die mit unserem Bürgermeister nicht wissen wollten, daß ein geistlicher Feiertag eben ein geistlicher Feiertag ist, und nicht durch ein paar alte „dumme Weibernägen“.

6. Mörsh, 3. Mai. Begünstigt durch herrliches Wetter verlief die Maifeier hier programmmäßig. Gemeinsam mit der U.S.P. fand um 9 Uhr vor dem Rathaus eine Massenversammlung statt, die über alle Erwartung gut besucht war. Die örtliche Musikkapelle leitete die Versammlung mit der Marschmusik ein, worauf die Sänger des Arbeiter-Gesangsvereins „Bruderverbund“ den Massenchor Focke-Hölzer in würdiger Weise sangen. Gen. G. L. Gillingen hielt eine schön aufgebaute Festrede. Der Gesangsverein „Eintracht“ schloß mit dem sehr gut zum Vortrag gebrachten „Märlchen“ die Veranstaltung ab. Mittags 2 Uhr versammelten sich wieder die Vereine beim „Löhner“, wo Schriftführer Willi von der U.S.P. ebenfalls die Ansprache hielt, worauf wiederum ein Umzug durch die Ortsstraßen stattfand. Den Schluß bildete ein Tanz. Der Tag verlief so aufs Schönste. Daß einige Bauern den Tag durch Düngefahrten änderten, wird sich die Turnerschaft zur Notz nehmen, und zu gegebener Zeit die gebührende Antwort geben.

1. Vietzheim, 3. Mai. Die 1. Maifeier gestaltete sich in Vietzheim zu einer gewaltigen Kundgebung des Proletariats wie sie bisher von der ganzen Umgebung bisher nicht gesehen wurde. Heilige Arbeit ruhte. Die Feier begann morgens 9 Uhr. Von 11—12 Uhr empfing der auswärtigen Vereine Durmersheim, Gogfeld, Mörsh, Gogfeld, Ottersdorf. Dann fand in würdevoller Ordnung ein imposanter Umzug durch das Dorf statt. Anschließend daran öffentliche Feier auf dem Festplatz, an welcher 12 bis 1500 Personen teilnahmen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Parteivorstehenden Theodor Hartmann wurde von den 8 hiesigen Gesangsvereinen unter der bekannt guten Leitung des Dirigenten Herrn Angold das Lied „Die Internationale“ vorgetragen. Mächtig klang der alte Freiheitslied über den Platz. Darauf hielt Genosse Müller-Weß die Festrede, in welcher er die Bedeutung des 1. Mai darlegte und das gesamte Proletariat zum geschlossenen Kampf für Recht und Freiheit unter dem Banner der alten sozialdemokratischen Partei aufrief. In seiner Rede wandte er sich auch namentlich an die ländlichen Arbeiter, denen er die Notwendigkeit des Zusammenschlusses ans Herz legte. Reicher Beifall folgte seinen trefflichen Ausführungen. — Abends fanden im Kreis der veranstalteten durch die freie Turnerschaft, Theateraufführungen mit nachfolgendem Ball statt. Das Lokal war so überfüllt, daß viele keinen Einlaß finden konnten. Die Mitglieder dieser Veranstaltung, um die sich besonders die Genossen H. K. K. und Valentin Köhler bemüht hatten, kamen voll aus ihrer Beduung. Auch hier wie im Parteilokal zum Girsch hielt Genosse Müller-Weß zündende Ansprachen.

7. Auenheim, 3. Mai. Die hiesigen Festteilnehmer versammelten sich um 1/2 12 Uhr zum Abmarsch nach dem nahen Querbach. Die Beteiligung war eine erfreulich gute. Nach gemühtlichen Beisammeln in Querbach erfolgte um 4 Uhr der Abmarsch unter Vorantritt einer Musikkapelle. In unserem Parteilokal hatte sich noch der Nachbarverein Leutersheim eingefunden mit einer Musikkapelle und einer Mandolinensektion. Der Vorstand unseres Vereins begrüßte alle Genossen, er brachte ein Hoch auf die Internationale aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Am Abend fand die eigentliche Feiertagsfeier statt, bei der Genosse Kunz aus Reß die Festrede hielt. Der unterhaltende Teil wurde durch eine Musikkapelle sowie durch Prolog, erster und zweiter Teil bestritten. Verschiedene Leute lehrten sich nicht an die gefällige Arbeitsruhe, so das Zementgeschäft und der Wagner W.; wir werden uns die Dankschreiben merken.

1. Gauenheim, 3. Mai. Die Maifeier verlief hier in würdiger Weise, doch hätte der Besuch ein besserer sein dürfen. Die Festansprachen hielten die Genossen Gure und Berger aus Baden-Baden, die es in trefflicher Weise verstanden, die Wichtigkeit des 1. Mai zu schildern. Auch die hiesige Musikkapelle trug einen guten Teil zur gemühtlichen Unterhaltung bei.

6. Staufenberg, 2. Mai. Einen schönen Verlauf nahm auch unsere Maifeier. Nach Eröffnung der Feier durch den Vorsitzenden Gen. Riegler hielt Stadtverordneter G. H. H. aus Karlsruhe einen wohlüberdachten Vortrag über die Bedeutung des Tages, wobei er auch den Ernst der Lage im bevorstehenden Wahlkampf schilderte. Hierauf folgten abwechselnd Chöre des Gesangsvereins „Frohinn“ Staufenberg sowie Vorträge des Herrn Lorenz aus Baden-Baden. Zum Schluß folgte noch eine Tanzunterhaltung. Auch die Genossen aus Selbach und Gernsbach fanden sich bei uns ein und nahmen an der Feier teil.

Baden-Baden, 4. Mai. Die Feier des 1. Mai verlief hier in würdiger Form. Die für vormittags vom Gewerkschaftsratell veranstaltete Versammlung im Kurhaus hatte einen bejahren Besuch verdient. Nicht wegen der nichtgeschalteten Festrede des nicht erschienenen Referenten, sondern wegen der vorzüglichen Leistungen unseres städtischen Orchesters, das sich in dankenswerter Weise zur Verschönerung des Festes zur Verfügung gestellt hatte. — Für unsere Partei hatte der Vorstand am abends 7 Uhr nach „Sinners Saalbau“ eingeladen, um dort bei Vorträgen des, stets bereiten Hornquartetts des städtischen Orchesters, Rezitationen und Deklamationen des Herrn Schauspielers Kurt Volhard und Tanz den Weltfeiertag zu begehen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festrede unseres Vorsitzenden Genossen Oscar Kapf. Auch zwei Vison Solis des Herrn G. H. H. trugen zur Erhöhung der festlichen Stimmung wesentlich bei. Der Besuch war ein über Erwartendes zahlreicher, jedoch der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

8. Aghern, 3. Mai. Die von den Gewerkschaften veranstaltete Maifeier verlief auch hier bei herrlichem Wetter in durchaus würdiger Weise. Die Mitglieder beider sozialdemokratischen Parteien beteiligten sich an den Veranstaltungen. Um 2 Uhr fand ein Ausflug nach dem nahen Oberachern statt, wo man im Gasthaus zum „Rehstod“ mit den dortigen Parteimitgliedern bei Musik, Gesang und Tanz einige Stunden verbrachte. Abends 7 Uhr fand im Saale zum „Ochsen“ in Aghern die eigentliche Feier statt. Genosse Böhle hielt die Festrede und wies in markanten Worten auf die Bedeutung des 1. Mai

als Weltfeiertag hin. Musikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen der Musikkapelle „Harmonie“, des Gesangsvereins „Einigkeit“ und der freien Turnerschaft verjöhnten den Abend. Die schon verlaufene Feier fand mit einer Tanzunterhaltung ihren Abschluß.

18. Verbandstag der Schuhmacher.

k. Nürnberg, 30. April 1920.

Der Verbandstag tagte am 25. April bis heute hier im Künstlerhaufe. Anwesend waren 129 Delegierte, der Verbandsvorstand, Redaktion, Ausschuss und 9 Bezirksleiter. Die Bruderorganisationen von Oesterreich, Schweden, Schweiz und Tschecho-Slowakei hatten Vertreter als Gäste gesandt.

Der Geschäftsbericht erstattete Verbandsvorsitzender Simon. Erwähnenswert sind noch seine Ausführungen über die Organisationsverhältnisse im Schuhmachergewerbe. Danach sind 80 Prozent in der freien Gewerkschaft organisiert, 8 Prozent in den christlichen und 14 Prozent in den österr. Dänischer Gewerkschaftsvereinen. Simon machte noch interessante Ausführungen über die Frauen- und Jugendarbeit. Heute würde das Schuhgewerbe ca. 55 000 Frauen und 25 Prozent Jugendliche beschäftigen. An vielen Orten habe sich eine Lehrlingszuchterei ausgebildet, die mit allen Mitteln bekämpft werden müsse.

König Nürnberg gab den Rassenbericht, nach dem das Verbandsvermögen heute 3 492 816,52 M. beträgt. Er wies noch darauf hin, daß der Verband ein eigenes Haus erworben habe, das mit 255 000 M. voll bezahlt worden sei. Dieses Haus soll das Heim des Verbandes werden.

Haupt-Rede hielt der Ausschuss. In der Hauptsache befaßte er dabei eine Angelegenheit bezüglich der Nachzeitung, die die Kollegen sehr stark beschäftigt habe. Redakteur Bod hatte den Verkauf der U. S. P. nicht in das Nachblatt bringen dürfen, da dieses gegen die früheren Beschlüsse verstöße. Es sei erfreulich, daß alle Verbandsinstanzen, auch der Vorstand, Stellung dagegen genommen habe. Auch Bod habe eingesehen, daß es besser unterlieben wäre.

Zum Redaktionsbericht führte Bod-Gottha aus, daß er jeder politischen Meinung im Nachblatt Rechnung getragen habe. Das Gebot der Stunde sei, die Einheitsfront in der Gewerkschaftsbewegung zu wahren.

Die darauffolgende Debatte über den Geschäftsbericht bewegte sich im politischen Fahrwasser, wobei die verschiedenen parteipolitischen Auffassungen in der Arbeiterkassette schärf vertreten wurden. Bei der Abstimmung wurde gegen 38 Stimmen ein Antrag Leipzig angenommen, der die Haltung der Redaktion und der Zeitung während der Kriegszeit billigt. Einstimmig angenommen wurde der Zusatz, daß auch in der Zukunft der Verband im Sinne des Klassenkampfes geleitet wird.

Am 3. Verhandlungstage referierte Gauleiter G. H. H. mann Nürnberg über die Frankfurter Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Reichslohntarifes für die Schuhindustrie. Er sagte, daß infolge der über die Schuhindustrie durch den Preissturz auf dem Heimmarkt heringebrochenen Krise ein ungünstiger Stern über den Verhandlungen stand. Trotzdem sei es gelungen, die freizichenden Verschlechterungsanträge der Fabrikanten zurückzuweisen und den heutigen Verhältnissen entsprechende Verbesserungen der Löhne herbeizuführen. Nach einer regen Aussprache wurde dem Reichsrat einstimmig zugestimmt. Desgleichen wurde ein Beschluß gefaßt, daß bei Abschluß von Tarifen dahin gewirkt werde, daß die gefälligen Feiertage wie die Arbeitstage entlohnt werden.

Ueber „Märlchen“, Arbeitsgemeinschaften und Gewerkschaften“ hielt Gauleiter Lex-Stuttgart ein Referat. Das Betriebsrätegesetz entspreche nicht im entferntesten den Wünschen und Anforderungen der Arbeiter. Der Verbandstag solle sich zum System der politischen Arbeiterräte belennen. Die Arbeitsgemeinschaften würden dazu benötigt, die kapitalistischen Bestrebungen zu verhindern und die berechtigten Forderungen der Arbeiterkassette hinstanzzusetzen. Der plädierte deshalb für Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft. Ueber die Gewerkschaften sagte Lex, daß diese nach wie vor die berufene wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterkassette darstellen und zur Herbeiführung der sozialistischen Wirtschaftsordnung dienen.

Der Vertreter des Gewerkschaftsbundes, Cohen-Weiß, wandte sich gegen diese Ansichten. Das Betriebsrätegesetz bringe gegenüber den Arbeiterkassettenschülern wesentliche Vorteile, man müsse nur das Gesetz ohne Vorurteile betrachten. Ein Mangel und Fehler sei es nur, daß man heute noch nicht die geeigneten Kräfte habe, um die Rechte, die das Gesetz gibt, auszunutzen zu können. Die Arbeitsgemeinschaften würden das Instrument sein, was man aus ihnen zu machen verstehe. Sie bildeten ein Glied in der Kette, die von uns getollten Zielen, der Werkschaftscharakter. Man dürfe auch nicht vergessen, daß durch die Arbeitsgemeinschaften schon manche Vorteile für die Arbeiterkassette herausgeholt worden seien, wie bei den Textilern, Fabrikarbeitern, Bergwerksarbeitern bei denen dadurch überhaupt erst die Schaffung eines Tarifvertrages ermöglicht worden sei. Aus all diesen Gründen wolle Cohen vor Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft.

Nach einer ausgedehnten Diskussion über die beiden Referate nahm der Verbandstag eine Entschließung an, die im wesentlichen besagt: Der Verbandstag erhebt die Forderung auf unverzügliche Herbeiführung des Betriebsrätegesetzes, in dem Sinne, daß der Arbeiterkassette gleichberechtigtes und entscheidendes Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird. Der Verbandstag stellt sich auf den Boden des Massenkampfes und ist deshalb Gegner der Arbeitsgemeinschaft. Der Verbandstag beauftragt den Vorstand und Beirat, die Frage des Austrittes aus der Arbeitsgemeinschaft zu prüfen und zu gegebener Zeit durchzuführen.

Am 5. Verhandlungstage hielt Verbandsvorsitzender Simon ein Referat über die Verschmelzungssfrage in den Lederberarbeitenden Berufen. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der der Verbandstag empfiehlt, sich zu einem großen und starken Industrieverbande aller Lederarbeiter zu verschmelzen, und der Vorstand beauftragt wird, mit den übrigen Verbänden zu diesem Zwecke sofort in Verbindung zu treten.

Weiter wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die den Kollegen unterlag, daß sie nach Leistung ihrer achtstündigen Arbeitszeit noch Nebenarbeit ausüben, da dadurch eine große Schädigung der Kollegen im Handwerk erfolge. Bei der Statutenberatung wurden folgende Vertragsätze angenommen: Klasse 1: 3,50 M., Klasse 2: 2,75 M., Klasse 3: 2.— M., Klasse 4: 1.— M. Von den Unterhaltungen wurde besonders die Streikunterstützung bedeutend erhöht.

Ein Antrag auf Bewilligung von 10 000 M. für Wahlpropaganda für die Kandidatur des Verbandsvorsitzenden Simon wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Bei der Vorstandswahl wurden Verbandsvorsitzender Simon, 1. Kassierer Reuß, 2. Kassierer König, Ausschussvorsitzender Haupt-Redakteur Bod wurde Trefflich Nürnberg gewählt.

Am Schluß der Tagung nahm Redakteur Bod, der 45 Jahre an der Spitze der Redaktion stand, mit bewegten Worten Abschied von seiner Lebensarbeit. Er wies darauf hin, daß er in dieser langen Zeit Freud und Leid geteilt habe und dankte für das genossene Vertrauen. Er wünschte dem Verbandsrat weiterhin Wachsen, Mähen und Gedeihen.

Ze
erte
Volks
Maig
Partei
freund
aus, fi
Im Ja
macht
der „B
den zw
besten
renom
Gedelle
sen, un
des See
mit die
Denn r
die Sch
neuen i
es gew
zum Dy
sozialist
ner des
Kreises
mit dem
grüßen.
Der
soffenf
der sozi
Donau
fich um
Gen. M
über se
Bollge
Kreise
Volksm
wurde
berwand
vermöge
geogoc
cud in
Nach, 1
er als e
gehende
stehende
einen ei
dessem
Sche M
ler und
ihm den
wird sein
Lad
Babie
ds. 38.
lung. A
legenh
Direktor
Kost ih
Redigie
über „D
Aufgabe
dieser
entgegen
find von
straße 84
Liede
senheim
gen Wod
Bachmann
von etwa
lenheim,
Schmelle
Biegele
gebürt
gebäude
dung. 6
Schoben
Biegele
sam es
Wiß. G
Volldar
Das Mä
zu einer
deren B
Schuß
Man
wurde be
bon einer
die Gals
jungen A
Franzen
zer von K
Seibe
minie La
die Krieg
gerichtet
von 46 000
don einer
rkungen.
Sond
in Baden
einige G
Stuttgar
geben fi
Karlsruhe

Aus der Partei.

Vollswille Singen a. S.

Letzten Freitag, dem Tag vor dem Maifest, erschien die erste Nummer unseres neuen Oberländer Mitstreiters, des 'Vollswille' in Singen am Hohentwiel. Es ist das schönste...

Aus der Stadt.

Verbandsstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes.

Zu Ehren der Verbandsstagsdelegierten findet am kommenden Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr, eine Begrüßungsfeier statt. Das Programm ist ein sehr gebi-

Ein Glas Bier 70 Pfennig!

Wie verlautet, wollen die badischen Brauereien die kürzlich bekanntgegebene Bierpreiserhöhung, die vom Reichs- und Wirtschafts-

Sozialdemokratischer Verein - Bezirk Rastatt. Am Donnerstagabend 8 Uhr findet im 'Schwanen' Parteiversammlung statt.

Für den Wahltag der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe gingen weiter ein: Gen. H. M. 1 u. 2, Ungenannt 250 M., Gen. R. 100 M., Gen. Sch. 1 u. 5 M., Gen. Sch. 1 M., Gen. R. 3 M., Gen. W. 10 u. 10 M., Genossin W. 3 M., Genossin S. 2 M., Gen. R. 100 M., Gen. S. 65 M. Wähler eingegangen 5122 M., zusammen 5075,50 M. Weitere Beiträge werden dankend angenommen von Gen. Hermann Lang, Kassier, Kaiserstraße 46.

Bürgerauschussführung. Am Mittwoch, 19. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet eine Bürgerauschussführung mit reichhaltiger und wichtiger Tagesordnung statt.

Zum Abschied. Mit dem heutigen Tage scheidet ein tüchtiger Mitarbeiter der Druckerei des 'Vollswille', der Schriftsetzer Gen. Albert Billi von uns, um nach Fierzloch überzusiedeln, wo er zum Arbeitersekretär gewählt wurde. Wir wünschen ihm alles Gute für seine Zukunft.

Badische Blindenarbeit auf der Frankfurter Messe. Wie uns mitgeteilt wird, beteiligen sich die badischen Blinden mit ihren Erzeugnissen an der zurzeit stattfindenden Frankfurter Messe. Durch diese Beteiligung wird mit aller Deutlichkeit dargestellt, daß die Blinden trotz ihres schweren Schicksals betrieblustig, als erwerbstätige Volksgenossen sich hervorzuheben, was nicht hoch genug anerkannt werden kann.

An die Versicherten von Lebensversicherungen usw. Man schreibt uns: Das Betriebsratsgesetz erweitert sich als der erste Schritt zur Demokratisierung unserer Wirtschaft. Zur Förderung dieser Demokratisierung ist es aber auch nötig, daß in solchen Betrieben, welche nicht in Händen von Aktionären sind (z. B. Konsumvereine, Kreditgenossenschaften, Gegenseitige-Versicherungen, Sparkassen und Lebensversicherungen) im Aufsichtsrat auch Arbeiter, Angehörige des Handwerks und der mittleren Beamtenschaft Sitz und Stimme haben. Eine Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit haben wir auch in Karlsruhe. Jeder Versicherte ist Mitglied dieses Unternehmens. Ein besonderes Interesse haben diese Mitglieder dem Unternehmen noch nicht entgegen gebracht. Die Generalversammlungen bewiesen dies stets. Die in dieser Generalversammlung anwesenden Versicherten bestanden aus 99 % von Angestellten des Unternehmens. Daß die in der Generalversammlung gestellten Anträge glatt durchgingen und nähere Aufschlüsse über den Betrieb nicht gefordert werden, liegt auf der Hand. Die Mitglieder des Aufsichtsrates setzen sich aus höheren Beamten und Angehörigen des Kapitals zusammen. Arbeiter, Gewerbetreibende oder mittlere Beamte, die in sehr großer Zahl versichert sind, findet man nicht unter den Aufsichtsratsmitgliedern. Es ist jetzt an der Zeit, daß die Versicherten aus diesen Kreisen sich regen und auch verlangen, entsprechend im Aufsichtsrat vertreten zu sein.

Warum keine Preisauszeichnung? Ein Genosse schreibt uns: Besteht denn keine Handhabe, daß alle Geschäftsleute, welche Waren in den Schaufenstern auslegen, diese Waren mit dem Verkaufspreis auszeichnen? In einzelnen Orten des Landes haben wir die Beobachtung gemacht, daß dieser Vorbehalt seitens der Geschäftsleute genügt wird, in Karlsruhe haben das die Herrschaften nicht nötig. Jeder verlangt, was ihm gerade einfällt und das konsumierende Publikum wird nach allen Regeln der Kunst über die Drogen gehauen. Wenn die Behörde will, kann sie freiwillige Kontrollen haben. Sie geben dem Volk das Recht zur Selbsthilfe zu greifen und wir werden sehen, daß es in kurzer Zeit besser wird.

Die 14. ordentliche Hauptversammlung der Gartenstadt Karlsruhe e. V. m. B. G., die am 29. April im Gasthaus zum 'Eichhorn' in Ruppurr abgehalten wurde, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fabrikant Dr. Eitlinger, wies in seinen Begrüßungsworten auf die überragende Bedeutung der Wohnungsfrage hin, als deren beste Lösung die Gründung von Gartenstadtabteilungen immer mehr erkannt werde. Oberleutnant

Dr. Kowinkel erstattete hierauf einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Aus seinen Darlegungen sei besonders hervorgehoben, daß die Zahl der Mitglieder sich um 172, die der Geschäftsanteile um 267 erhöhte. Die Kasssumme beträgt bei einer Zunahme von 50 000 M. jetzt 246 000 M. Die Einwohnerzahl der Gartenstadt beträgt über 900. Die Baukostenzuschüsse von Reich, Staat und Gemeinde im Betrage von etwa 800 000 M. reichten infolge der fast unerschwinglichen Materialpreise nur zum Bau von 29 Kleinhäusern, die soweit sie noch nicht bezogen sind, im Juli bezugsbar werden. Es besteht begründete Hoffnung, daß trotz aller Hemmnisse auch für 1921 die Erstellung einer Reihe von Kleinhäusern in Angriff genommen wird, da der katastrophale Wohnungsmangel es gebieterisch fordert. In der Aussprache wurde der Geschäfts- und Revisionsbericht gutgeheißen und widerspruchslos die Berechnung der Steuern, Umlagen, Abschreibungen und namentlich Hausunterhaltung, welche infolge der Teuerung auf allen Wirtschaftsbereichen eine wesentlich höhere Summe als in den Vorjahren erforderte, durch eine ausreichende Mieterhöhung auszugleichen. In den Aufsichtsrat wurden die ausstehenden Mitglieder Rechtsanwalt Dr. Dieß, Bürgermeister Schneider, Oberleutnant Trautmann, Oberleutnant Karl Neugebauer, dem eine Wiederwahl ablehnenden Oberleutnant a. D. Schuster widmete der Vorsitzende des Aufsichtsrates für seine rege Mitarbeit anerkennende Worte. Nachdem noch eine Reihe schätzenswerter Anregungen geäußert waren, schloß Herr Dr. Eitlinger die harmonisch verlaufene Versammlung.

Reinigungsfeier. In der am 28. April im Eintrachtsaal abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates Verbandsdirektor Adolf Wilser geleitet wurde, gab Direktor Ritt eine eingehende Schilderung der Geschäftstätigkeit im abgelaufenen Jahre. Die seitens der Verwaltung vorliegenden Anträge, u. a. die Verteilung einer Dividende von 5 % und die Erhöhung der Kredithöchstsumme für das einzelne Mitglied auf 600 000.- M. wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der Tätigkeit der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Ed. Dörfel, Schickel und Karl Markstahler, sowie des aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnenden Privatmanns Wihl. Stöber als wurde rühmend gedacht. Besondere Anerkennung und herzlicher Dank wurde Verbandsdirektor Wilser zu Teil, welcher dem Aufsichtsrat 25 Jahre, darunter 22 Jahre als Vorsitzender angehört. In den Aufsichtsrat wurde wiedergewählt Kaufmann A. L. Beck, neu gewählt Schlossmeister Ernst Blum, Maurermeister Ferd. Doldt, Architekt Wihl. Stöber jun.

Abstiebsfeier. Der Vorstand der hiesigen Ober-Postdirektion, Geheimrat Ober-Postrat Ludwig Oker, trat am 1. Mai nach einer mehr als 45jährigen Positivenzeit in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß versammelte er Donnerstag vormittag 11 Uhr das gesamte Personal der Ober-Postdirektion und Ober-Postkasse in dem Prüfungsaal der Ober-Postdirektion, um sich zu verabschieden. Mit tiefempfundenen, herzlichen Worten dankte der Scheidende allen Beamten und Beamtinnen für die treue Unterstützung und die hingebende Arbeit, durch die sie ihn während seiner Amtsführung unterstützt haben. Er bat die Versammelten, im gleichen guten Geist und in altbewährter Treue auch fernherhin dem Staat und der Allgemeinheit zu dienen. Im Namen der Beamtenschaft sprach hierauf Ober-Postrat Simon dem scheidenden Bezirkschef den Dank aus für seine vorbildliche, unermüdlisch pflichttreue Arbeit. Mit bewegten Worten dankte Geheimrat Oker und verabschiedete, daß er in der Anerkennung der Beamtenschaft den schönsten Lohn für sein Streben zum Wohl des Ganzen erblicke.

Das Auskunftsbüro der Bad. Staatsbahnen im Personenbahnhof Karlsruhe ist künftig an Sonn- und Feiertagen nur von 10-12 Uhr vormittags geöffnet.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Monat März und April 1920 wurden 9315 Kannen Milch geprüft und 264 Proben zwecks Untersuchung erhoben. Davon wurden beanstandet: 23 Proben als gewässert, 3 als teilweise entrahmt und 6 als fettarm. 13 Landwirtsfrauen wurden wegen Milchfälschung zur Anzeige gebracht. Vom Schöffengericht hier wurde ein hiesiger Milchhändler wegen fahrlässigen Verkaufs gewässelter Milch zu einer Geldstrafe von 40 Mk. verurteilt. Ein weiterer hiesiger Händler gelangte zur Anzeige, weil er beim Transport von Milch auf seinem Wagen circa 7 Liter Wasser mit sich führte. Ferner wurden folgende Nahrungsmittelproben zwecks Untersuchung erhoben und an die Lebensmittelprüfstation abgeliefert: Butter 2, Margarine 7, Backpulver 2, Vanillinmilchzucker 2, Honig 1, Wein 5, Most 3, Brot 3, Butter 1. Eine Probe Milchpulver wurde beanstandet, weil es aus Magerbutter, Buttermilch hergestellt und als Alpenmilch deklariert war. Eine Weinprobe wurde beanstandet, weil sie künstlich rot gefärbt war; der Weinhändler wurde deshalb zur Anzeige gebracht.

Maifeier und Apotheken. Zu unserer Notiz, daß nach Auspruch eines Hofapothekers der 1. Mai ein 'blödsinniger Feiertag' sei, teilt uns Herr Apotheker Dr. Krieg mit, daß ein Mißverständnis vorliegt, denn er habe gesagt, daß wegen einem blödsinnigen Feiertag nicht der Sonntagsdienst der Apotheken, der auf ein ganzes Jahr festgelegt ist, umgeändert werden könne. Er habe den Ausdruck im allgemeinen Sinne, nicht speziell auf den 1. Mai gebraucht. Wir konstatieren also, daß der Ausdruck 'blödsinniger Feiertag' gefallen ist und bemerken ferner, daß der 1. Mai schon voriges Jahr als gesetzlicher Feiertag festgelegt wurde und deshalb auch eine dementsprechende Berücksichtigung bei der Organisierung des Sonntagsdienstes hätte stattfinden müssen. Wir hoffen, daß dies bei der nachfolgenden Festlegung des Sonntagsdienstes der Apotheken erfolgt.

Brand. In einem Hause der Jägerstraße entstand gestern nachmittag durch das Spielen eines dreijährigen Kindes mit Streichhölzern ein Zimmerbrand, wodurch ein Schaden von 500 M. verursacht wurde. Beim Eintreffen der alarmierten Feuerwache war das Feuer bereits gelöscht.

Diebstahl. In der Nacht zum 30. April wurde mittels Nachschlüssels aus einem Magazin in der Jägerstraße fünf Rollen schwarzer, drei Rollen gelber Lederriemen im Werte von 5000 M. von drei unbekanntem Tätern entwendet.

Erwischt. Zur Anzeige gelangte ein hiesiger Bädermeister wegen Bereitung von Kuchen aus Weizen- und Roggenmehl und zwei weitere Bädermeister, weil sie Brot mit erheblichem Minderergewicht veräußerten.

Badisches Landesbühnen. Freitag, 7. Mai, findet das 6. und letzte Sinfoniekonzert der diesjährigen Spielzeit des Bad. Landesbühnenorchesters unter der Leitung von Operndirektor Fritz Cortolozis statt. Das Programm weist außer der 3. Sinfonie von Brahms die 8. Sinfonie von Bruckner auf, welche in Karlsruhe noch erstmalig zu Gehör gebracht wird und die auf das musikalische Publikum wohl einen großen Reiz ausüben dürfte. Zu diesem Konzert besitzen auch die Vorzugskarten Gültigkeit.

Reibens-Lichtspiele. Bald für 30 zeigt das Schauspiel von Eithar Carena Film 'Die ihr Glück bekommen', ferner ein zweites Lichtspiel 'Man glaubt zu scheitern und...' Schillerstr. 22 bringt 'Lepain' ein Detektivdrama in zwei Akten. Kaiserstr. 5 hat den großen Film 'Mikob' in seinem Programm aufgenommen.

Soziale Rundschau.

Tagung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene. Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene veranstaltete am 9. Mai d. S. zu Karlsruhe ihre jahresgemäße Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung standen neben geschäftlichen Angelegenheiten 2 wichtige Vorträge. Es werden sprechen: Der Direktor der dermatologischen Klinik zu Freiburg Professor Dr. Raß über 'Die Bekämpfung der Prostitution' und der bekannte Medizinalstatistiker Sanitätsrat Dr. Weinberg (Stuttgart) über 'Der Ausbau der Gesundheitsstatistik, eine bedeutungsvolle Aufgabe für den Staat, die Gemeinden und Krankenkassen'. Zu dieser Tagung, der man in weiten Kreisen mit großem Interesse entgegen sieht, haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Einladungen sind von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Karlsruhe, Herrenstraße 34, zu erhalten.

Aus dem Lande.

Liedolsheim h. Graben. Mit dem Bau der Bahn von Linsheim nach Hochstetten-Liedolsheim bis Ruppheim ist vor einigen Wochen begonnen worden. Damit ist die Fortführung des Bahnbau durch das Reich gesichert. Die Bahn hat eine Länge von etwas über sechs Kilometern; sie führt vom Bahnhof Linsheim, von der jetzigen Linie nach Graben abweigend, nach Hochstetten, von hier über Liedolsheim bis Ruppheim.

Forsheim, 2. Mai. Ein Dürrmehl-Mühlrad ist die Ursache der Gebr. Ketter A. G. durch Feuer zum großen Teil zerstört worden. Da das Maschinenhaus und das Fabrikationsgebäude erhalten blieben, erleidet die Arbeit keine Unterbrechung. Ofengebäude und Trockner sind ganz zerstört. Der Schaden geht in die Millionen. (Ert im April 1919 war die Mühle durch Feuer zerstört worden.)

Forsheim, 4. Mai. Zu einer folgenschweren Schieberei kam es im Stadteil Brödingen. Der 27jährige Goldarbeiter Wihl. Schwarz von Kapfenhardt hatte mit der Schwester des Goldarbeiters Alfred Oberst in Brödingen anbinden wollen. Das Mädchen wies aber die Werbung ab und es kam deshalb zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern, in deren Verlauf Schwarz zur Waffe griff und Oberst durch einen Schuß in den Leib schwer verletzte.

Manheim, 4. Mai. In einem Walzwerk in Redaran wurde der 19jährige Fabrikarbeiter Georg Hand von Hohenheim von einem glühenden Eisenstab getroffen. Hierbei wurde ihm die Halswirbelsäule durchgebrannt, was den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Infolge Reihens einer Kranenleiste wurde der 46jährige Kohlenarbeiter Georg Schmetzer von Pfankobt tödlich verletzt.

Heidelberg, 4. Mai. Reichsarbeitsminister Schuler wollte einige Tage hier zur Besprechung über eine Prüfungsstelle für die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die hier zuerst beschuldigt eingerichtet werden soll. Aus einem Lagerraum einer Fahrradfabrikation wurden Autobeden und Motorradabteile im Wert von 46 000 M. gestohlen. Generalleutnant August Niese starb an einer Doppelleiter herab und starb an den erlittenen Verletzungen.

Sonderzüge von Karlsruhe nach Wien. Zur Abholung der in Baden untergebrachten Wiener Kinder verkehren im Mai einige Sonder Schnellzüge von Wien über Salzburg-München-Stuttgart nach Karlsruhe, die für den öffentlichen Verkehr freigegeben sind. Ferner verkehrt am 17. Mai ein Sonder Schnellzug Karlsruhe-Freiburg.

turnerische angereicht en Abend tchaltung
1920.
hier im Verbands- Die Brau- weiz und
vorfühender über Darmach 8 Pro- schen Ge- Ausfüh- würde ungenblie- schüdererei n müsse nach dem Er wies erworben ses Haus
u. b. In bezuglich igt habe. ist in das Beschlässe gen, auch uch
ha aus, ng getra- in der
stbericht chiedenen hatf ber- Stimmen Redaktion insfammig unft der
Älter- n wegen Schuf- indutrie rochenen n stand- ungsan- heilber- zeigufüh- rief ein- daß e gefe-
gast en entfern- r. Der teiterte die schichtig- plädiert über die berufene und zur fenen. Bekin, n bringe, man Mangel eigneten ugen zu trument eiten ein der Ver- urch die cheiter- Fabril- upt erit i. Aus Arbeits-
Refer- im weg auf dem cheden- ndstag deshal- auftragt der Ar- urchgu-
r Si- ge in de ein- ndstag rbande beauf- sofort ange- gherz da ba- erfolge. schäfts- ge 8: de be-
hlprom-
hender Aus- beger- effe
der Bor- daß banke e auch

in Daxlanden. Am letzten Mittwoch fand im „Stadtrüber Hof“ eine Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Gen. Hertel aus Mühlburg erstattete Bericht vom außerordentlichen Parteitag. In 14 stündigen Ausführungen führte er uns den Verlauf des Parteitages vor Augen. In Anbetracht der anderen Tagesordnungspunkte fand keine Diskussion statt. Der weitere Punkt betraf die Einleitung der Wahlagitatio in unserem Vorort, wobei Genosse Müller betonte, daß er seitens der einzelnen Genossen mehr Unterstützung brauche. Es sei in letzter Zeit eine allgemein Gleichgültigkeit bei der hiesigen Arbeiterschaft eingetreten. Wenn die einflussreichen Parteigenossen am Ort ihre Pflicht vernachlässigen, kann man von den andern auch nicht mehr verlangen. Hoffentlich werden diese Feilen genügen, die Launen und Stimmigen aufzurütteln, damit die kommende Wahlarbeit gut geleitet werden kann. — Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, findet wiederum im „Stadtrüber Hof“ eine Versammlung statt, bei welcher die Ehrennobilitate bestimmt werden sollen und auch über sonstige Wahlarbeit und Agitation gesprochen wird. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Aus dem Friseurgewerbe. Man schreibt uns: Die Organisation der Arbeitnehmer im Friseurgewerbe steht zurzeit in einem heftigen Kampfe mit der Zwangsinnung Karlsruhe sowie dem ganzen Landesverband der Friseure, da die Verhandlungen über den Tarifvertrag gescheitert sind. Der Vertrag kam infolge der Kurzschichtigkeit, verbunden mit dem eigenartigen Benehmen der Arbeitgeber-Organisation, nicht zustande. Die Bezirksleitung des Arbeitnehmerverbandes (St. Karlsruhe) hatte den Arbeitgebern eine tägliche Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden zugestanden und somit die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden mit den vorgeschlagenen 57 Stunden um volle neun Stunden überschritten, aber trotzdem weigern sich die Arbeitgeber, den Tarifvertrag zu unterschreiben, wodurch die Bezirksleitung sich gezwungen sieht, den Achtstundentag zu verlangen und einzuführen. Ob die Meister damit besser fahren, ist eine andere Frage, da doch in diese Arbeitszeit dann die Arbeitszeit der Lehrlinge fällt, welche jetzt noch zum Teil täglich bis zu 11 und 12 Stunden arbeiten müssen. Außerdem wird die seit einem Jahre in Kraft getretene Sonntagsruhe nicht eingehalten und die Lehrlinge werden Sonntags bis nachmittags 4 Uhr zum Teil beschäftigt. Die Meister drohen jetzt bei Einführung der achtstündigen Arbeitszeit mit Entlassung der Gesellen, indem sie dann genügend Lehrlinge einstellen wollen. Aber auch dagegen hat die Bezirksleitung Vorleser getroffen, indem sie in nächster Versammlung die Gründung eines Genossenschaftsvereins beschließen wird. Außerdem werden, um die hiesigen Gesellen zu beschäftigen, sogen. „fliegende Meisterkurse“ eröffnet. Die Leitung der Friseurkurse bittet, bei Eröffnung dieser Kurse, welche in allen Stadtteilen erfolgt, um Unterstützung der Karlsruher Bürger und Arbeiter, damit es der Leitung der Friseurkurse möglich ist, diesen Kampf gerecht zu bestehen. Bemerkenswert ist, daß ein Friseurgehilfe, ob ledig oder verheiratet, 80—85 M wöchentlich verdient, wovon er Kost und Wohnung sowie Steuer, Krankengeld, Schuhe und Kleiderpreise zu bezahlen hat. Auf Trinkgeld ist bei den hohen Beheimungspreisen nicht mehr zu rechnen.

Am für den Bund der Freien Schulforschungen begn. eine in Karlsruhe zu errichtende Ortsgruppe Propaganda zu machen, sprach Professor Dr. Ludwig Gurlitt-Rüchsen in einer in scharf antikatolischen Wendungen reichen Rede über den „Kampf um die freie Schule“. Daß die von Pfaffenfresserischem Geist durchsetzten Ausführungen in einem Lande Katholiken toleranz irgendwie nennenswerten Anhang hinter sich bekommen dürften, glauben wir ernstlich bezweifeln zu müssen: es mag sein, daß in einem extrem kirchlich oder antikirchlich verfahrenen Land Waden dafür vorhanden ist — Waden hat keinen Platz und auch keine Neigung zu höchst einseitigen Kulturkampfgeleusen. Einleitend betonte der Redner die Notwendigkeit der Befundung unseres Volkes, wozu die Schule dienen sollte. Wir werden aber eine Kompromißschule bekommen, denn die Reichsschulkonferenz wird ein Nagout brauen, so daß wir durch Aufhebung in Deutschland die konfessionelle Schule bekommen werden. Für den moralischen Zusammenbruch sind nicht die Frei-

religionen verantwortlich, sondern die Kirche, die zwei Jahrtausende lang zum Vordienstei erzog. Wir werden erst frei, wenn wir die Herrschaft der Pfaffen los sind. Wir müssen vom importierten Christenglauben voll zum algermanischen Naturglauben zurückkehren. Religiöse Duldsamkeit herrsche solange bis die „Religion der Liebe“ kam. Die soziale Bewegung ist vielleicht die Rettung der Menschheit, aber sie hat für das Christentum keinen Platz. Die Schule kann erst gebaut werden, wenn der christliche Geist gebannt ist. Heute ist in der Schule alles verkehrt, so daß man nicht weiß, wo mit Reformen anfangen. Wandel schaffen können nur die freie Schule und Schulformen, die einem neuen Menschenschlag die Wege ebnen. An die Ausführungen des Redners schloß sich eine Diskussion an, wobei Professor Knobach gegenüber dem Redner die badi-sche Simultanschule verteidigte, während ein junger Anhänger Wytens mit freier Naturlichkeit uns aus den Herzen sprach, indem er den sehr wenig fairen Ton des bekannten Schulmanns rügte, der, wie wir als aufrichtige Anhänger einer freien und weltlichen Schule konstatieren müssen, mit seinen abstrusen Gedanken und Mäßen dem freien Schulgedanken wohl kaum Freunde gewinnen kann.

Gelösung, Stadtrat Jakob Trabinger sendet uns zu der Erklärung der Zentrale der Betriebsräte in Nr. 97 unseres Blattes folgende Zuschrift:

Zur Erklärung des Zentralrates Karlsruher Betriebsräte bemerken Unterzeichnete folgendes: Der Vorschlag des Betriebsrates der Karlsruher Maschinenbaugesellschaft, der Schloffer Stell von Hagsfeld, erklärte am Tage der Fabrik, als wir bei ihm nach Arbeit fragten, laut und deutlich: Wir haben beabsichtigt, dich überhaupt nicht mehr einzustellen.

Jacob Trabinger, Ernst Geh-
Die Zentrale der Karlsruher Betriebsräte teilt uns zu der Sache mit, daß der Betriebsrat der Maschinenbaugesellschaft die Nichtentlassung von Herrn Trabinger erst dann beschlossen habe, nachdem L. mehrere Male auf Umwegen, unter der Äußerung des Zentralrates, bei der Direktion die Einstellung seiner Person erwirken wollte. Eine solche wiederholte Ignorierung des Betriebsrates bei der Einstellung eines Arbeiters sollte bei einem so „radikalen“ Verächter der Arbeiterinteressen nicht vorkommen.

Das überreichliche Konulat in Karlsruhe ist aus den Händen seines bisherigen Leiters, Bischofshilf Gerbert v. Kroll-Oberfeld, der in das Staatsamt des Neuhern nach Wien be-rufen wurde, in diejenigen des Schiffahrtsdirektors Wilhelm Menzinger (Neue Karlsruher Schiffahrts-Gesellschaft) übergegangen.

Galerie Moos. Vom 1. bis 30. Mai 1920 zeigt die Galerie Moos, Kaiserstraße 187, in ihrer 11. Sonder-Ausstellung eine neue Kollektion Gemälde von Prof. Wilhelm Koll, sowie von Karl Duffault, Willi Egler, Otto Graf, Wilhelm Hemping, Otto Stoffer und Prof. Hans von Volkman. Außerdem ist neu ausgestellt eine Serie Radierungen von S. Labofschin-Breslau und Holzschnitte von Aug. Kolb-Offenburg.

Jugend und Sport.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Bezirk.

Am Sonntag fand im „Salmen“ in Karlsruhe eine Bezirksausstellung statt, zu der auch die Gruppenleiter eingeladen waren. Neben internen Bezirksangelegenheiten stand der Bericht über die Bezirksvertreterkonferenz, sowie die Abhaltung der Gruppenfeste und des Bezirksturnfestes zur Beratung. Die Beschlüsse der Bezirksvertreterkonferenz fanden allgemeine Billigung. Als Termin zur Abhaltung der Gruppenfeste wurde der 20. Juni festgesetzt. Bei diesen soll Einzelturnen stattfinden und einseitige Gedent-plakate für alle Gruppen auf Kosten des Bezirks zur Verfügung gelangen. — Beim Punkt Agitation teilte der Bezirksvertreter mit, daß sich der Bezirk sehr günstig entwickelte, die Zahl der gemeldeten Mitglieder sehr zünftig anwuchs. — Zum staatlichen Turn- und Sportkurs im September wurden die Bezirks- und Gruppenturnwarten, sowie der Bezirksgruppenleiter und Bezirksgruppenleiter delegiert.

Der Prellstein.
Eine Begebenheit im zeitgenössischen Dichte.
Der „Vorwärts“:
Eine Unvorsichtigkeit. Gestern Abend fiel in der Brenzlauer Allee der Arbeiter Paul Schramm über einen Prellstein und ging mit heftig blutender Nase nach Hause.
Der „Reichsbote“:
Folgen des Alkoholismus. Wie wir zu dem Sturz des Arbeiters Paul Schramm erfahren, war derselbe Mitglied der Freireligiösen Gemeinde. Sinnfälliger kann wohl dem gläubigen Christen die Folge der Gottlosigkeit nicht beigebracht werden. In der Kirche ist noch niemand über einen Prellstein gefallen.
„Deutsche Tageszeitung“:
Auch dieser Fall beweist wieder, daß die Aufhebung der Zwangsinnung das dringendste Gebot der Stunde ist.
Viktor Oahn im „8-Uhr-Abendblatt“:
Vier Jahre lang Krieg, endloser grausamer Krieg. Nach einjährigem Waffenstillstand der Friebe von Versailles. Kann man wirklich noch von einem Zufall reden, daß der Arbeiter Paul Schramm über den Prellstein gefallen ist und rotes Blut, Menschenblut geflossen ist?
Die „Freiheit“:
Auf der Brenzlauer Allee ist der Arbeiter Paul Schramm über einen Prellstein gefallen. Der „Vorwärts“ schweigt! Wir fragen: Wie lange werden sich die rechtssozialistischen Prachzieher noch schützend vor die Prellsteine stellen? Wie lange noch werden sich Arbeiter finden, die über Prellsteine fallen? Die Unabhängige Sozialdemokratie ist immer prinzipiell für die Befreiung der Prellsteine gewesen und verlangt die Verantwortung dieses Grundgesetzes in der Verfassung.
Die „Rote Fahne“:
Wieder rötete Arbeiterblut das Pflaster Berlins. Arbeiter! Proletariat! Das Maß unserer Geduld ist voll. Vergeltend werden die Schergen der blutigen Roseregierung das Blut abzu-saugen versuchen! Der Prellstein, das letzte Bollwerk der verzerrten Bourgeoisie, muß mit Stumpf und Eisen ausgerottet werden! Es lebe die Weltrevolution!
Paulchen im „Vorwärts“.

Aus aller Welt.

Die verlorene Nase. Der russische Dichter Gogol hat eine wunderliche Geschichte geschrieben, die den Titel „Die Nase“ führt und in der geschilbert wird, wie ein Mensch sein so wichtiges Glied verliert und was er auf der Jagd nach diesem unentbehrlichen Gegenstand alles erlebt. Dieser phantastische Alptraum eines Dichters ist zur Wirklichkeit geworden. Ein Stallknecht aus Wingham, William Robertson, hat wirklich und buchstäblich seine Nase verloren und sie glücklicherweise wiederbekommen. Am 15. August ging er ahnungslos in den Stall, um die Pferde zu putzen; dabei fiel plötzlich das Oberfenster herunter und ein Stück zerbrochenes Glas schnitt ihm die Nase

1. Mannschaft 1:0, 2. Mannschaft 5:0, 3. Mannschaft 4:1.

Bei herrlichem Frühlingswetter trafen sich die Spielabteilungen obiger Vereine auf dem ideal gelegenen Sportplatz im Hardwald zu einem Freundschaftsspiel. Am 1/2 Uhr nahm das Spiel mit der 2. Elf seinen Anfang. Hagsfeld als die geübtere und technisch bessere Mannschaft hatte die ganze Spielzeit etwas voraus. Besonders der kleine Hagsfelder Mittelstürmer ist es, der unermüdlich einen frischen Zug aufs gegnerische Tor hat. Beim Schlupfiff hand das Spiel 5:0 für Hagsfeld.

Am betritt die 1. Elf das Spielfeld. Gleich zu Beginn sieht ein scharfes Tempo ein. Ruppurt wehrt sich tapfer, aber Augen folgen dem Ruppurer einmütigen Verteidiger, der jeder Situation gewachsen ist. Immer wieder verzieht der Hagsfelder Mittelstürmer die Stürmer mit Wällen. Bei einem prodomollen Durchbruch kann der Rechtsaußen unhaltbar das Leder ein-jenden, doch der Schiedsrichter gibt den Ball auf Protest von Ruppurt auf Torabstoß. Doch auch Ruppurt läßt sich nicht ein-schüchtern und der Hagsfelder Torwart rettet mit Glanz einige gefährliche Schüsse. 0:0 geht es in Halbzeit. Mit Anstoß hat nun Hagsfeld das Heft fast dauernd in der Hand, der treue Bundesgenosse Wind hilft noch dazu. Schwierige Bälle muß der Torwart halten, die Verteidigung von Ruppurt ist wirklich gut. Ein Bombenschuß von Mittelstürmer hält der Torwart glänzend. Der Kampf wird von Minute zu Minute schärfer, der Schiedsrichter kann kaum mehr folgen. Endlich, kurz vor Schluß kann der Mittelstürmer für den Torwart unhaltbar einenden und mit 1:0 für Hagsfeld endet der heisse Kampf.

Am Schluß bot sich den Zuschauern noch ein ergötzliches Schauspiel. Die 3. Elf betritt das Feld. Fast lauter Dreifachhoch sah man da herumrennen. Aber sie boten den Zuschauern das schönste Spiel. Zum Schluß mußten sich die klei-nen Ruppurer den geübteren Hagsfelder mit 1:4 beugen.

Die Entschädigung um die Aste-Berren-Meisterschaft des Landes Mittelbaden fällt am heutigen nachmittag um 1/2 Uhr auf dem Sportplatz Kalantengarten. Die punktgleich an 1. Stelle stehenden U.S.-Mannschaften des H.C. Köhler und R.F.V. — Rubor begeben sich mit Beginn um 1/2 Uhr die Fußballmann-schaften der Sicherheitswehren Freiburg und Schwetzingen, die beide bereits namhafte Gegner geschlagen haben.

Letzte Nachrichten.

Notlage der Walbauern.

Die Rosauer „Pravda“ bringt einen Bericht über die Zustände auf dem Lande im Kragebirge. Es drohe eine außerordentliche Verminderung der ehedem zumange-gearumpften Saatlage, was mit dem Mangel an landwirtschaft-lichen Maschinen, dem Mangel und der Verschöpfung der Pferde der Abnutzung des Gerätes und dem Mangel an Arbeitskräften zu erklären sei. In den von Kämpfen betroffenen Gebieten hätten alle Bauern ihre Gespanne stellen müssen, und die Kettfahrgruppen hätten die Pferde mit dem Geleite fortgeführt. In den Gouvernements Borm, Wjatsa und Zselenburg müßten die Bauern ihre Pferde mit Vorräten anführen. Viel-fach fehle das Saatgut. Infolge des Erdendriens der Be-hörden fehle Geld für die Reparatur landwirtschaftlicher Ma-schinen. In ihrer Mehrzahl seien die Bauern befristet, das Land nur für den dringenden Eigenbedarf zu bestellen. Die Zahl-losigkeit einiger Verpflegungsanstalten tue das Lebrige zur Ver-fürdung der Bauern. Es drohe die Gefahr, daß die Getreide-gebiete nicht genug Getreide liefern und dadurch die Tätigkeit der Roten Armee gestemmt wird.

Valuta-Bericht vom 4. Mai.

Der Markkurs in der Schweiz erfuhr heute eine weitere Besserung und notierte 10.10 Cts. Auszahlung Holland no-tierte etwa 20.25 M per holl. Gulden; Schweiz etwa 8.85 M per schw. Fr.; England etwa 214 M per Pf. Sterling; Frankreich etwa 288 M per frz. Fr.; Neuhart etwa 65.25 M per Dollar.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Maria Maria, B. Anton Hartmann, Hofschaffner, Fred Richard, B. Jakob Friedrich Wilhelm Beigamner, Werkzeugmacher, Willi, B. Emil Wier, Fabrikarbeiter, Edgar Hans Gerbert, B. Hans Steinmetz, Wandbildner.
Gehelichungen. Karl Bölgner, Gasarbeiter hier, mit Emma Hermine Dauer in Karlsruhe. Ernst Goller, Postaus-helfer, mit Stefanie Schneider, beide hier. Wilhelm August Niehise, Tapezier in Forstheim, mit Luise Köffel hier. Karl Köffel, Eisenarbeiter hier, mit Anna Frieda Sieger in Aue Amt Durlach. Emil Jakob Köffel, Maschinenformer hier, mit Frida Emma Schmidt in Gröningen. Karl Josef Moos, Mechaniker, mit Luise Wilhelmine Wier, beide hier. Wilhelm Gaiport, Obergerichtler und Professor, mit Johanna Luise Karoline Oberingerer und Professor, mit Johanna Luise Karoline Meck geb. Rothmund, beide hier. Friedrich Wilhelm Dreher, Eisenarbeiter, mit Rosa Anna Bött, beide hier. Friedrich Adolf Eismann, Fabrikarbeiter, mit Emma Hermann, beide hier. Friedrich Karl Pfeiffer, Schlosser, mit Elise Ana Fröhlich, beide hier.

Schriftleitung: Georg Schöpflin, Verantwortlich: für Ar-tikel, Politische Überlicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Redaktionspolitik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Revueleiton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftszeitung, Jugend und Sport, Preisfragen Josef Hele; für den Anzeigenteil Gustav Krüner, sämtlich in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Nächste Betriebsräte.) Die Obleute der Ver-triede werden auf Freitag den 7. Mai nachmittags 2 Uhr zu einer Sitzung in den Sitzungssaal der Hauptwertschäfte, einge-laden. Tagesordnung im Lokal.
Im Auftrag: Der Ausschuß.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: Aise Marie Magdalena, B. Derrn. Lübers, Büroassit. Erich Gustav, B. Gust. Boos, Schneider. Helmut, B. Friedrich Roma, Küfer. Oscar Karl Wilhelm, B. Johannes Deder, Angestellten. Albrecht, B. Richard Weg, Wandbildner. Anneliese, B. Alh. Karl Vetter, Schlosser. Anna Karoline, B. Jos. Müller, Gärtner. Ernst Friedrich, B. Berth. Jehner, Schlosser. Günther Karl Anton, B. Karl Rees, Postkammerer. Liselotte, B. Karl Böler, Kaufherr. Franz Ernst Helmut, B. Franz Ober, Kaufmann.
Todesfälle: Maximilian Verberich, Mil.-Oberfarrer a. D., ledig, alt 78 Jahre. Maria Barbara Brandt, Aufseherin, ledig alt 78 Jahre. Hildegard, alt 4 Jahre. B. Constantin Krähig Handelslehrer. Elise Gerlich, ohne Beruf, ledig, alt 22 Jahre. Kath. Reich, alt 70 Jahre, Witwe von Michael Reich, Beleuch-tungsdienner. Jakob Fein, Oberlehrer a. D., Chemann, alt 84 Jahre. Karolina Reichmann, alt 80 Jahre, Witwe von Emil Reichmann, Rechnungsrat. Adelheid, alt 5 Jahre, B. Stefan Feher, Oberbretter. Elisabeth Zwiebelhofer, alt 61 Jahre, Ehefrau von Jos. Zwiebelhofer, Schlosser. Karl Scheibweller, Handlungsgeh., Witwer, alt 47 Jahre. Kath. Bäner, Telegra-phist, ledig, alt 21 Jahre.

Wasserstand des Rheins.

Schaffhausen 183, gest. 3; Rehl 279, gest. 9; Maxau 445, gest. 8; Mannheim 346, gest. 5.

Arbeitsnehmer-Verband des Friseurgewerbes

Zweigverein Karlsruhe.
Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr findet im Lokal zur „Alten Linde“ Ecke Fintel- u. Adlerstr.

Vollversammlung

- Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum geschlossenen Landestarifvertrag.
 2. Erledigung wichtiger Anträge.
 3. Gründung eines Genossenschaftsgeschäftes.
- Zu dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.
Mitgliedsbuch ist mitzubringen zur Kontrolle.

Der Vorstand. 3401

Wer sich für die neue universale **Bahai-Weltreligion** interessiert, besuche den am Samstag, den 8. April, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Postischen Konservatoriums, Adlerstraße 33, stattfindenden **Vortrags- und Erörterungs-Abend.**
Thema: Die Bahai-Bewegung in Bezug auf die andern Religionen, insbesondere auf das Christentum.
Redner: Wilhelm Herrigel-Stuttgart.
Eintritt frei. 3401

Ant. Gesv. Gleichheit
1904
Sonntag, den 9. Mai
Matr.-Ausflug
nach Stutenlee.
Abmarsch mit Musik 7 Uhr vom Lärcher Tor. Rundvortrag bitte mitnehmen. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins, freundlichst ein. 3404
Der Vorstand.

Deutsch. Transportarbeiterverband
Ortsverwaltung Karlsruhe
Wegen Anzug bleibt das Büro am Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. Mai, **geschlossen.**
Von diesem Tage an befindet sich das Büro **Kronenstr. 3, 2. Stock** und ist in der bisher üblichen Weise geöffnet.
Karlsruhe, den 4. Mai 1920. 3394
Die Ortsverwaltung:
J. A. Fischer.

Turngemeinde Durlach.
Frei Heil
Den Mitgliedern und solchen, die es werden wollen, zur Kenntnis daß die regelmäßigen Turnstunden folgendermaßen stattfinden:
Für Turner und Zöglinge
Dienstag und Donnerstag, abends von 8-10 Uhr in der Turnhalle der Hindenburgschule
Für Turnerinnen und Schülerinnen
Dienstag abends von 7-9 Uhr Gymnastikturhalle
Für Schüler
Donnerstag abends 7-9 Uhr Gymnastikturhalle, sowie für alle Abteilungen Sonntag vormittags auf unserem schön gelegenen Turnplatz, Grödingersgr. Anmeldungen werden in den Turnstunden und auf dem Turnplatz entgegengenommen. 3400
Der Vorstand.

Welt-Kino
Telephon 5448 Kaiserstrasse 133
Ab heute gelangt das Kolossalwerk, welches wochenlang bei ausverkauften Häusern in allen Grossstädten gezeigt wurde, zur Vorführung.
TOTENTANZ
Abenteuer in 5 Akten
Die grösste aller Sensationen.
In der Hauptrolle: 3406
Sascha Gura u. Werner Krauß.
Man beachte bitte die ausgest. Reklame.
Sowie das ungelungene Lustspiel
Das Erkennungszeichen.

Baubund-Möbel
kaufen Sie preiswert
und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 22 (Bekhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8-12, nachmittags von 2-6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Alkohol-freies Hellmico
zur Pflege bei Schuppen, Haarausfall, mangelhaftem Haarwuchs empfiehlt sich durch seine bewiesenen Erfolge.
Gold-Medaille Dresden 1912
Haarwasser, gr. Fl. Hellmico M. 7.50, Haarörem, gr. Dose M. 7.— bei **K. Bieler, Parfümerie-Laden**, Kaiserstr. 227, zwisch. Douglas- u. Hirschstr. Versand nach auswärts unter Nachnahme. 2533

Schuh-Reparatur!
Schuhe werden umgehend mit Gummiplatten mittels patentierter Spezialmaschinen behaftet. Es wird nur Gummi von hervorragender Qualität verarbeitet, daher folgende Vorteile:
ebenfalls haltbar wie Leder
wasserdicht, leichter Gang.
Kein Ersatz.
Durchschnittspreis für Damentiefel mit Absatz M. 30.—
Durchschnittspreis für Damentiefel mit Absatz M. 27.—
Ausführung bei **3050 Mailer, Georg-Friedrichstr. 12.**

Leiterwagen — Kastenwagen
Erfahrung, empfiehlt 2935
Speck, Sommerstr. 30a.

Raucherdank!
Ras gesch. ermögl. in einigen Tagen das Rauchen ganz od. teilweise zu unterlassen. Amtlich begutachtet. Wirkung verplüßend. Vollständig unschädlich. Tägl. Anerkennungen. Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania
München R. 39.
Waltherstr. 38. 967*

Galerie Moos
Kaiserstr. 187. 3304
1.—30. Mai 1920
51. Sonder-Ausstellung
Prof. Wilh. Volz.

Schöne Mandoline
zu verkaufen. 3402
Kleberstr. 19, IV. r.

Unterricht
in Gesang, Klavier und Theorie erteilt 3403
L. Baldas
pädg. für Ges. u. Mus.
Weberstr. 42.

Taschen-Uhren
wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in
Weintraub 2204
An- und Verkaufsgeschäft
52 Kronenstr. 52

Krankenkasse der Bangewerke-Innung Karlsruhe.

Gemäß § 3 der Verordnung vom 1. April ds. Jrs. betr. Heraussetzung der Grundlöhne und Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung, hat der Kassenvorstand obengenannter Kasse die Grundlöhne, Beiträge und Leistungen mit Wirkung vom 3. Mai ds. Jrs. an, wie folgt festgelegt:

Arbeitsverdienst in der Stunde	Lohnstufe	Grundlohn	Wochenbeitrag zur Kranken- und Invaliden-Versicherung			Gesamt-Wochenbeitrag der Versicherten für Kranken- und Invalidenversicherung zusammen
			Krankenversicherung im Ganzen 7%	Invalidenversicherung	Anteil des Versicherten 7/2	
0-35	I	2.—	—,84	—,34	—,56	—,73
36-60	II	4.—	1,68	—,50	1,12	1,37
61-85	III	6.—	2,52	—,50	1,68	1,93
86-110	IV	8.—	3,36	—,50	2,24	2,49
111-135	V	10.—	4,20	—,50	2,80	3,05
136-160	VI	12.—	5,04	—,50	3,36	3,61
161-200	VII	15.—	6,30	—,50	4,20	4,45
201-235	VIII	18.—	7,56	—,50	5,04	5,29
236-275	IX	21.—	8,82	—,50	5,88	6,13
276-310	X	24.—	10,08	—,50	6,72	6,97
311-350	XI	27.—	11,34	—,50	7,56	7,81
351 u. mehr	XII	30.—	12,60	—,50	8,40	8,65

Die Bezüge der Versicherten stellen sich nunmehr wie folgt:

Lohnstufe	Krankengeld pro Tag		Krankenhandpflege pro Tag		Sterbegeld	Familienversicherung Sterbegeld für versicherungsfreie Familienangehörige			
	bei Regelleistung 50% vom Grundlohn	bei Mehrleistung 75% vom Grundlohn	Handgeld 50% vom Krankengeld bei Regelleistung	Zuschlag für Pflege 4% vom Krankengeld		Ehegatten	über 6 Jahren	unter 6 Jahren	
I	1.—	1,50	—,50	—,75	—,08	40.—	20.—	10.—	6,65
II	2.—	3.—	1.—	1,50	—,16	80.—	40.—	20.—	13,35
III	3.—	4,50	1,50	2,25	—,24	120.—	60.—	30.—	20.—
IV	4.—	6.—	2.—	3.—	—,32	160.—	80.—	40.—	26,65
V	5.—	7,50	2,50	3,75	—,40	200.—	100.—	50.—	33,35
VI	6.—	9.—	3.—	4,50	—,48	240.—	120.—	60.—	40.—
VII	7,50	11,25	3,75	5,62	—,60	300.—	150.—	75.—	50.—
VIII	9.—	13,50	4,50	6,75	—,72	360.—	180.—	90.—	60.—
IX	10,50	15,75	5,25	7,87	—,84	420.—	210.—	105.—	70.—
X	12.—	18.—	6.—	9.—	—,96	480.—	240.—	120.—	80.—
XI	13,50	20,25	6,75	10,12	1,08	540.—	270.—	135.—	90.—
XII	15.—	22,50	7,50	11,25	1,20	600.—	300.—	150.—	100.—

Wir empfehlen den Kassentagelöhnern diese Bekanntmachung auszuscheiden und anzubewahren.
Karlsruhe, den 3. Mai 1920.

Der Vorstand der Krankenkasse der Bangewerke-Innung Karlsruhe
E. Feller.

Moh. Tintelott Karlsruhe
Karlstr. 43
Rasermesser-Hohlschleifer
mit elektr. Betrieb
Solinger Stahlwaren.

Mehrere Anwesen verschiedener Größe in Karlsruhe und umher zu verkaufen. 2122
Gütervermittlung der Badischen Siedlungs- und Landbank G. m. b. H. Karlsruhe.

Phorosan Heilinstitut für Haut- und Geschlechts-Kranke
Karlsruhe, Kaiserstrasse 91, 3. St.
Aeratische Leitung: Dr. med. v. Asten.
Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren.
Heilung — ohne Berufsstörung — selbst vorwärtiger Fälle, in kürzester Zeit möglich.
Syphilitische Blutuntersuchungen
Behandlung sämtlicher Hautkrankheiten, insbesondere der Bartflechte.
Sprechstunden: Werktags: 1/11-1/16, Sonntags 10-1 Uhr. Dienstags keine Sprechstunde.
Getrennte Wartezimmer! 3305

Zu kaufen gesucht.
Alle Dampfmaschinen, Locomobile, Gas- und Benzin-Motore, Werkzeugmaschinen jeder Art, wenn auch reparaturbedürftig, zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. 927*

H. David
Karl-Wilhelmstr. 33. Telefon Nr. 2067.

Altpapier und Lumpen
jedes Quantum kauft zu höchsten Tagespreisen
D. Turner
Telefon 5426. Coblenzstr. 65.

Futter-Stoffe!
Sämtliche Futterstoffe und Nähzutaten sowie Stofflager für Herren- und Damenschneider empfiehlt
Peter Mees, Spezialgeschäft für Schneiderartikel.
Herrenstr. 42.

Kaufst. Kaufst.
Verkauf von **Alt- u. Möbel**
Neu- u. Möbel
Beschaffung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
Dreherstr. 3. Dreherstr. 5

Hasen-Stall
stetig, gut erhalten, billig zu verkaufen
Gartenstadt Astenweg 52

Zigarren- und Wickelmacherinnen
finden Beschäftigung.
f. W. Hartmann
Reichsstr. 35. 3385

Union-Theater
Moderne Lichtspielbühne. Hauptstr. 57. Tel. 180.

Der heulende Wolf
4 Akten Detektivdrama 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Carl Auen Lya Brono.
Der Film kann nur zwei Tage gespielt werden, darum sämte niemand dieses spannende Filmwerk zu sehen! Es wurde auf diesem Gebiete selten ein solches Werk gezeigt, das geradezu in seinen Szenen eine solche packende Spannung hat!!!!
Außerdem Einlage!
Erstklassige musikalische Illustration!
Spielzeit: 5 1/2 - 7 1/2 - 9 1/2 - 11 Uhr.

No. 103.
Die d...
Berl...
in Paris überreicht, jahresbeleg ersten Den...
Deutschland und wie Friede...
des Friede...
dieser Men...
des Friede...
zu der G...
weitig ver...
Ergebnis...
wurde, D...
schaffli...
eigenen, s...
raumes st...
land schä...
Die d...
Deutschlan...
das deutsc...
lands in d...
der Wiebe...
nicht unum...
Berl...
Samb...
an den R...
gramm ge...
wieder an...
Ublief...
Schied...
entfieber...
schen Sch...
für d...
Berl...
find die f...
der Aufr...
beschäfti...
von den...
ten an d...
Belgien, 9...
macht, we...
Lage bier...
Das Wat...
dieser Et...
genüberste...
Die...
Vorber...
verficht...
mit den...
Grun...
len F...
forderun...
finanzl...
gern, e...
schäbige...
werde ab...
malen" E...
schaffen...
Mächtig...
lung erfo...
Frank...
Genf...
Frankre...
schun...
deutsc...
erfüll...
Minist...
mung Fr...
werde b...
hört, die...
die küdf...
erfüll...
Die...
Steim...
Höher...
wegen...
zu geh...
Überf...
Blatt h...
herrsch...
Gerecht...
Sonder...
der deut...
Nati...
am Son...
ler-Eng...
bor, en...
miffio...
gebende...
bauern...
Pari...
haben di...